

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

278 (17.6.1932) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 17. Juni 1932.

Eigentum und Verleger von
: : Ferdinand Ziergarten : :
Verantwortlich: für Politik:
H. Kimmig; für politische Nachrichten:
Dr. H. Maner; für badische Nachrichten:
I. S. Dr. D. Schenck; für kommunal-
politisch: A. Binder; für Lokales und Sport:
H. Bolzner; für das Feuilleton:
M. Böde; für Ober und Konert:
Christ. Dertke; für den Handelsteil:
Fritz Reib; für die Anzeigen: Ludwig
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Paterstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8350. — Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2,90 M.
im voraus im Verlag oder in den
Abonnementsstellen abgeholt 2,50 M. Durch
die Post bezogen (einmal jährlich) mo-
natlich 2,10 M. zusätzlich 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf.,
Sonntags-Nummer und Feiertags-
Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer
Gewalt, Streik, Absperrung usw.
hat der Besteller keine Ansprüche bei
verpöbtem oder nichterhaltenen der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Besten angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Spaltenzeile 10
0,40 M. Zeilen 10. Gebilde, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Retikule 1 Zeile
an erster Stelle 2,50 M.,
bei Wiederholung tariflicher Rabatt,
der bei Nichterhalten des Stücks, bei
gerichtlicher Vertreibung und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllung-
ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Keine Tribute bis zur Endlösung.

Eine Erklärung der Konferenzmächte. / Der Reichskanzler spricht.

M. Lausanne, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)
Ueberraschenderweise wurden die heutigen Beratungen durch Wie-
berherstellung der Öffentlichkeit eröffnet, allerdings nur, um durch
den Präsidenten Macdonald im Namen von England, Frank-
reich, Italien, Belgien und Japan eine Erklärung abzugeben, daß
während der Konferenzdauer — auch nach Ablauf
des Hooverfeierjahres am 1. Juli — die Repara-
tionsleistungen mit Ausnahme der Verzinsung
der Reparationsanleihe an die genannten Mächte
weiter ruhen sollen. An und für sich ist diese Verlängerung
eine Selbstverständlichkeit, eine formale Angelegenheit. Aber die
Begründung, die Macdonald für diesen Entschluß der Mächte
abgegeben hat, ist für den Verlauf und die voraussichtlichen Ergeb-
nisse der Konferenz von größter Bedeutung.

Die Begründung Macdonalds.

Er geht von dem tiefen Eindruck aus, den der zunehmende Druck
der wirtschaftlichen und finanziellen Gefahren auf die Konferenz-
mitglieder ausübt, und betont die unbedingte Notwendig-
keit, zu einer endgültigen Schluslösung zu kom-
men, und zwar ohne Verzögerung und Unterbrechung im Rahmen

der Lösung der allgemeinen großen Fragen. Um nun den Verlauf
der Konferenz nicht durch die am 1. Juli fällig werdenden Repara-
tionszahlungen zu stören, sollen, ohne allerdings der endgültigen
Lösung der Reparationen und Kriegsschulden vorzugreifen, die
Leistungen und Zahlungen an die an der Konferenz beteiligten
Mächte während der Konferenzdauer von Lausanne ausgesetzt wer-
den. Die Unterzeichneten möchten erklären, daß sie die Konfe-
renzarbeiten in möglichst kurzer Zeit beenden
wollen, und sie laden gleichzeitig die anderen Gläubigerregierungen
ein, sich ihrem Schritte anzuschließen.
Nach dieser Erklärung ergriff

Reichskanzler von Papen

das Wort und erklärte:
„Ich habe von der Erklärung des englischen Ministerpräsidenten
Macdonald mit größtem Interesse Kenntnis genommen und weiß die
Absicht, der diese Erklärung entspringen ist, wohl zu würdigen. Diese
Erklärung ist ein sichtbarer Beweis für den festen Willen der beteiligten
Staaten, die Arbeiten der Konferenz zu einer endgültigen
Regelung zu führen, die die heutige Lage erfordert. Ich kann
nur wünschen, daß die Erklärung von den hier vertretenen Völkern
und der Weltöffentlichkeit in gleichem Sinne verstanden wird. Es
wäre verhängnisvoll, wenn diese Hoffnungen ent-
täuscht würden.“

Schwamm drüber.

Die Sensation des Tages ist, daß Macdonald auf der Lausan-
ner Konferenz für England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan
eine Erklärung abgegeben hat, die auf eine vorläufige Ein-
stellung der Reparationszahlungen hinausläuft. Sie
erklärten sich einverstanden damit, daß die Leistung der Zahlungen
aufgehoben wird, jedoch unter dem Vorbehalt der Lösung,
die später gefunden wird. Reichskanzler von Papen hat in sehr
geschickter Formulierung diese Erklärung zur Kenntnis genommen
mit dem Zusatz, daß er die Absicht, aus der sie entspringt, wohl zu
würdigen wisse. Wir entnehmen daraus, daß es sich nicht um
eine einfache Verlängerung des Hooverjahres
handeln kann, daß vielmehr alle Zahlungen, also auch die unges-
chützten Zahlungen einstweilen gestundet werden. Das Hoover-
Moratorium bedeutet für uns immerhin doch noch eine erhebliche
Last. Wir müßten, abgesehen von den Zinsen für die Dawes- und
Younganleihe, die als Privatschulden ja auch jetzt weiter laufen,
die gesamten ungeschützten Annuitäten in Höhe von 612 Millionen
aufbringen. Dieser Betrag wurde zwar von der BZG, der Reichs-
bahn wieder zur Verfügung gestellt, bedeutet aber doch eine Er-
höhung der deutschen Verschuldung, die irgendetwas einmal zurück-
bezahlt werden muß. Darüber hinaus waren noch gewisse Sicher-
lieferungsverträge, die in das Hooverjahr hineinreichten, zu finan-
zieren. Hier wird aber auf den Fonds der Bank für Internationale
Zahlungen zurückgegriffen, den wir durch unsere Einzahlungen auf-
gefüllt hatten. Außerdem liefen während des jg. Hoover-Jahres
die Zahlungen für die Ablösung der in Belgien verbliebenen Mar-
noten und die Abgleichung der Ansprüche, die Amerika an uns aus
dem Weltkrieg erhebt, weiter. Eine Verlängerung des Hoover-
jahres hätte also für uns eine weitere Belastung mit jährlich rund
650 Millionen bedeutet. Die Gläubigerstaaten scheinen eingesehen
zu haben, daß auch dafür irgendwelche Geldmittel in Deutschland
nicht zur Verfügung stehen, daß sie also einstweilen auf
jede Zahlung verzichten müssen. Ihre Erklärung läßt
aber erkennen, daß sie den Willen haben, möglichst rasch zu einer
endgültigen Entscheidung zu kommen.

Der deutsche Standpunkt.

Nicht juristische Gesichtspunkte, sondern Folgerungen aus den Tatsachen.

Sodann wurden die Beratungen wieder für vertraulich erklärt.
Wie angekündigt, gab als erster Redner Reichskanzler v. Papen
sein Exposé über die Lage in Deutschland und die
deutschen Absichten über die Regelung der Reparationen und
die Lösung der Weltwirtschaftsfrage.
Er erklärte, daß es sich auf dieser Konferenz nicht darum han-
delt, die Reparationsfrage unter juristischen Gesichtspunkten zu
erörtern. Es bedürfe daher nicht der Feststellung und werde auch
von niemandem geleugnet, daß die Haager Abkommen rechts-
gültig unterzeichnet worden seien. Es komme jetzt allein darauf
an, die heute gegebenen Tatsachen ins Auge zu fassen und die
unabweisbaren Folgerungen daraus zu ziehen.

gerade zwischen den Staaten, die in dem System der internationalen
politischen Verschuldung Gläubiger und Schuldner seien, die Gold-
verteilung und der Gütertausch verschoben
haben.
Bei den beiden Gläubigerländern habe sich das Gold unerk-
tlich angehäuft, während das einige Schuldnerland Deutschland
davon fast gänzlich entblößt sei, so daß seine Wirtschaft immer
mehr zum Erliegen komme.

Beim Gütertausch zeige sich die entgegengesetzte Richtung.
Deutschlands Handelsbilanz, die früher immer positiv
gewesen sei, sei unter dem Zwange der Entwicklung aktiv geworden,
während bei den Gläubigern sich gleichzeitig die umgekehrte Ent-
wicklung vollziehe.
Die jetzige Weltkrise unterscheide sich in einem Punkt von frühe-
ren Krisenperioden. Früher habe es sich nur um Krisen aus dem
Mißverhältnis von Erzeugung und Verbrauch gehandelt. Eine Zeit
von wenigen Jahren habe meist genügt, um dieses Mißverhältnis
auszugleichen. Die jetzige Krise des Gütertauschs sei aber über-
deckt von einer zweiten Krise, nämlich von einer Kreditkrise
von nie gekannter Ausdehnung.

Ihre wichtigste Ursache liege in der internationalen öffentlichen
Verschuldung und in den wirtschaftswidrigen politischen Zah-
lungen.
Die Krise des Gütertauschs könne nicht überwunden werden,
wenn nicht die Krise des Kredits überwunden werde und diese
könne wiederum nicht überwunden werden, wenn nicht ihre besonde-
ren Ursachen radikal beseitigt würden.

Im Anschluß an diese Darlegungen über die allgemeine Welt-
krise ging der Reichskanzler ausführlich auf die

Lage in Deutschland

ein. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Belastung der deut-
schen Wirtschaft mit hohen Zinslasten und Steuern hin. Der be-
stehende Sonderzuschuß habe schon im Dezember vorigen Jahres die
damalige Steuerbelastung als ein Höchstmaß bezeichnet. Trotzdem
hätten der deutschen Wirtschaft jetzt noch neue Steuern auf-
gelegt werden müssen, um den Staatsorganismus überhaupt aufrecht
zu erhalten. Die Arbeitslosigkeit sei in Deutschland größer
als in irgendeinem anderen Lande, und besonders verhängnisvoll
sei dabei, daß ein immer größerer Teil der heranwachsenden Jugend
keine Hoffnung habe, zu Arbeit und Verdienst zu kommen. Ver-
(Fortsetzung auf Seite 2.)

Gegenrevolution in Chile.

Blutige Zusammenstöße in Santiago. / Eine neue Regierung gebildet.

New York, 17. Juni. Nach amerikanischen Blättermeldungen
aus Santiago de Chile ist dort am Donnerstagabend eine
Gegenrevolution ausgebrochen. Der Aufstand begann, als
eine Offiziersabordnung den Regierungspalast betrat, um
den Regierungschef Grove zu sprechen. Grove hatte das Re-
gierungsgebäude bereits vorher mit Maschinengewehrabteilungen,
Kavallerie und Infanterie besetzen lassen. Als Infanterie aus San
Bernardo in Santiago eintraf, kam es zu den ersten blutigen
Zusammenstößen. Gegen Mitternacht machte die Stadt den
Eindruck eines Kampffeldes. Maschinengewehrfeuer verheerte die
Bevölkerung in große Aufregung. Zahlreiche Verwundete wurden
abgeschossen. Durch die Straßen zogen große Kommunika-
tionsgruppen, ohne daß sich feststellen ließ, ob sie für oder gegen die
Regierung eintreten. Truppen aus Nord- und Südpolen sind im
Marsch. Der Hauptangriff auf die Stadt wird aus Süden er-
wartet. Es heißt, daß Teile der Garnison von Santiago
zu den Revolutionären übergegangen seien. Die un-
mittelbare Nachrichtenübermittlung ist unterbrochen. Weitere Mel-
dungen kommen nur noch telefonisch über Buenos Aires, nach

einer dieser Meldungen soll die Junta, mit Grove an der Spitze,
bereits zurückgetreten sein.

Nach einer weiteren Meldung aus Santiago haben die
Gegenrevolutionäre den Sieg errungen. Es ist be-
reits eine neue Regierung gebildet. Ihr gehören an: Davila,
Major Merino Benitez, der frühere Chef des Heeresflugwesens,
Georg Alessandri, der Sohn des früheren Präsidenten, und
Admiral Jouanne. Die neue Junta beauftragte den Garnison-
kommandanten General Moreno, die Ruhe im Lande aufrecht zu
erhalten. Die bisherigen Juntamitglieder wurden unter
scharfer Bewachung an die argentinische Grenze abgeführt.

Memelpräsident Böttcher †.

M. Königsberg, 17. Juni. Der ehemalige Präsident des
Memeler Landesdirektoriums, Otto Böttcher, ist am Donnerstag
abend in einer Königsberger Klinik an den Folgen einer Magen-
krebserkrankung gestorben.

Immer und immer wieder fragt man sich, und nicht nur in
Deutschland, ob alle diese reparationspolitischen Umwege und dieses
ganze vierzehnjährige System notwendig war, um erst durch den
Zusammenbruch der europäischen und der Weltwirtschaft die ver-
antwortlichen Staatsmänner zu Taten zu veranlassen. Hoch bei den
letzten Verhandlungen, die im Januar und Februar zwischen Paris
und London geführt wurden, lautete die französische These: Zwei-
jähriges Moratorium im Rahmen des Youngplans; Aussetzung auch
der ungeschützten Zahlungen; Hinterlegung von deutschen Eisenbahn-
obligationen und Industrieobligationen bei der BZG, als Gegenwert
für das Kapital der ungeschützten Annuität; Verwallung der Zin-
sen dieser Obligationen sowie des Amortisationsfonds durch die
BZG, bis zur Erzielung einer Gesamtregelung. Frankreich hat es
aber vermieden, sich offiziell reparationspolitisch festzulegen, denn
es hat weder diesen Vorschlag erneuert noch einen anderen heraus-
gebracht. In französischen Kreisen, die über die Auffassung in den
Pariser Ministerien gut unterrichtet sind, wurde lange eine Formel
sehr ernsthaft besprochen, die zur Streichung der Tribute führen
könnte. Bedingung: Zahlung einer einmaligen Abfin-
dung. Es wurden Zahlen von fünf bis sieben Milliarden genannt.
Der Gegenwert für dieses Kapital sollte in Form von Obligationen
begeben und der Zinsfuß von einem bestimmten Besserungsindex
abhängig gemacht werden. Die Begebung der Obligationen an das
Publikum sollte sich nach dem Kursstand der Younganleihe richten.
Danach hätte Deutschland erst in einem späteren Zeitpunkt Zinsen
für dieses Kapital zu zahlen. Der Vorschlag lief darauf hinaus,
daß sich Deutschland von den Verpflichtungen des Youngvertrages
loskaufte. Daneben turmte ein anderer Plan, der auch in Lon-
don Anklang fand: Das r e i n e Hoover-Moratorium auf die Dauer
von mindestens fünf Jahren zu verlängern. Es umfaßt den geschüt-
ten wie den ungeschützten Teil und sieht ab von der Leistung be-
stimmter gestundeter Beträge der ungeschützten Annuität an die BZG,
und Wiederausleihung durch diese an den Schuldner. Der Vorschlag
ging von der stillen Voraussetzung aus, daß in der Zeit von fünf
Jahren die politischen Schulden sich von selbst auflösen.

Eine andere Gruppe von Vorschlägen wollte Deutschland zu
Zahlungen verpflichten, die mit seiner Leistungsfähigkeit steigen
oder fallen. Es sollte also ein neuer Wohlstandsindex gefunden
werden, der aber feinere, geschmeidigere Maßstäbe besitzt als der be-
rühmte Davesplan. Die einen wollten dafür die Höhe der
Ausfuhr verwenden, die anderen einen etwaigen Reingewinn der
Reichsbahn heranziehen.

Alle diese Vorschläge gingen von sehr unterschiedlichen Gesichts-
punkten und Zielsetzungen aus: Festhalten an der Vertragstreue,
Leistungsfähigkeit, Niederhaltung der deutschen Wettbewerbsfähig-
keit und Hinausschiebung der Endlösung. Es sind Scheinlösungen,
die den Gläubigern nichts nützen und die nur dazu dienen, das zu-
sammengebrochene System der politischen Schuldensystem künst-
lich zu beleben. Der reparationspolitische Grundgedanke Deutschlands ist
nicht abänderungsfähig, zumal es durchaus zweifelhaft ist, ob eine
dieser Scheinlösungen für unseren hartnäckigen Gläubiger wirklich
annehmbare ist als die völlige Beseitigung der Tribute, die auch
für die Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten eine kla-
rere und einfachere Basis schafft.

Die Hinausschiebung der Endregelung mit Hilfe eines zwei-
jährigen Moratoriums in der Form der alten französischen These

vom Januar wäre für uns unannehmbare gewesen, hätte den gegenwärtigen Zustand verschlimmert und nicht einmal eine Kompromißlösung dargestellt. Das fünfjährige Vollmoratorium halbe Deutschland weiter unter dem moralischen Druck von Eventualzahlungen, denn die stillschweigende Voraussetzung, daß in diesem Zeitraum die Tribute sich von selbst aufheben, ist ein Faktor, der von der politischen Konstellation abhängt, über die sich heute noch gar nichts aussagen läßt. Das Moratorium soll e d zu dienen, das französische Volk allmählich an den Verzicht zu gewöhnen. Es scheint uns sinnig zu glauben, daß das französische Volk diese Voraussetzungen nicht erkennen sollte. Welch kindischer Einfall! Ist dieses Volk so naiv, daß man seinen Unwillen befähigen zu können glaubt, wie den eines Kindes, das man zu beruhigen versucht, indem man ihm für später ein größeres Geschenk verspricht?

Die Vorschläge für eine variable Zahlungsmethode ließen auf den alten Irrtum hinaus, politische Schuldenszahlungen von dem vagen Begriff Leistungsfähigkeit abhängig zu machen. Es gibt keinen Anker, der die Leistungsfähigkeit und den Wohlstand eines Volkes feststellen könnte, weder für private Schuldverpflichtungen noch weniger für politische Zahlungen. Die Höhe der Ausfuhr sagt darüber gar nichts aus. Ein Volk kann zeitweilig gezwungen sein, einen hohen Ausfuhrüberschuß zu erzielen; es wird aber damit nicht unbedingt reicher, leistungsfähiger, sondern in den meisten Fällen ärmer, da es bei den Schulzinsen die Ausfuhr auf Kosten der inneren Kaufkraft steigert. Das gilt besonders für Deutschland. Es ist ein phantastischer Gedanke, anzunehmen, daß Deutschland im nächsten Menschenalter einen höheren Ausfuhrüberschuß erzielen könnte, als der Schuldendienst seiner kommerziellen Verschuldung erfordert. Die Leistungsfähigkeit, politische Schulden zu zahlen, die ein Volk als ungerecht empfindet, hängt von Faktoren ab, auf die das ver-

schuldete Land keinen Einfluß besitzt, und von Imponderabilien, die die Entfaltung des Wohlstandes hemmen. Damit erledigt sich auch der Vorschlag des Herausgebers des „Economist“, Walter Layton, der eine Beteiligung am etwaigen Reingewinn der Reichsbahn vorschlägt. Er meint, daß man von Deutschland nur noch „pence instead of pounds“ erwarten dürfe. Mit seinem Vorschlag ist aber aus Deutschland nicht einmal ein Pfennig herauszuholen.

Der Vorschlag, daß sich Deutschland von der Verpflichtung des Youngplanes durch eine einmalige Abfindung loskaufe, stützt sich auf die französische These von der Heiligkeit der Verträge. Der französische Propaganda-Apparat läßt neuerdings durch Wissenschaftler die Ansicht verbreiten, daß nicht die Tribute an sich, sondern der Mangel an Respekt vor der Heiligkeit der Verträge ein wichtiger Grund für die Weltkrise sei und daß es nur darauf ankomme, diesen Respekt wiederherzustellen, wenn man die Grundlage für einen Aufstieg der Wirtschaft schaffen wolle. Hier werden die Dinge auf den Kopf gestellt. Wir brauchen uns über den Wert der Vertragstreue nicht belehren zu lassen, den wir fordern gerade aus dem Grunde die Zustimmung zur Aufhebung der politischen Schulden, weil wir nicht einseitige Vertragstreue üben, sondern den Verträgen treu bleiben wollen, die sich auf unsere kommerziellen Schulden erstrecken. Frankreich verlangt von uns Vertragstreue gegen andere, wenn es sich auf unberechtigte politische Schuldenszahlungen versteift. Kommerzielle Schulden besitzen immerhin einen gewissen wirtschaftlichen Wert, während politische Tribute schädlich und unsinnig sind. Die Heiligkeit unsinniger Verträge stellt ja am Ende weiter nichts dar als die Heiligsprechung politischer Machtwillens. Im übrigen haben die Youngplanmächte den Vertrag als erste gebrochen durch handelspolitische Hemmungen, Preisgabe der Goldparität durch England, Verschärfung der Deflation und durch das völlige Versagen der V33.

Darlegungen des Kanzlers.

(Fortsetzung von Seite 1.)

zweiflung und politische Radikalisierung seien die Folge. Der deutsche Ausfuhrüberschuß reiche immer weniger dazu aus, die Kosten für den Zins- und Tilgungsdienst der privaten Auslandsverschuldung aufzubringen. Der Reichskanzler wandte sich dann den

Einzelheiten des Reparationsproblems

zu. Er kritisierte, daß die Atempause, die Präsident Hoover seinerzeit mit seiner Aktion beabsichtigt habe, ungenützt verstrichen sei, und daß man die dringenden Empfehlungen der Sachverständigenausschüsse bis jetzt unbeachtet gelassen habe. Die Auslandsverschuldung Deutschlands mit ihren hohen Zinsen sei zum weitaus größten Teil auf die Substanzübertragung und Kapitalentziehung zurückzuführen, die sich aus den bisherigen Reparationsleistungen ergaben. So habe der beratende Sonderausschuß festgestellt, daß von den 18 Milliarden Mark, die Deutschland nach der Stabilisierung der Mark vom Auslande entziehen habe, mehr als 10 Milliarden allein durch die Reparationszahlungen wieder ins Ausland zurückgefließen seien.

Die Höhe der bisherigen deutschen Leistungen müssen nach ihrem wirklichen Wert veranschlagt werden, nicht nach dem Empfangswert, den sie für die empfangenden Länder gehabt haben. Das Angebot von Gütern im Werte von Milliarden habe natürlich zu einer unwirtschaftlichen Verwendung im Empfangslande geführt, so daß der Nutzen des Empfanges viel kleiner gewesen sei als die Höhe des Verlustes für Deutschland. Hier liegt überhaupt die Problematik des ganzen Reparationsproblems. Wenn man den Wert der deutschen Reparationsleistungen nach ihrem wirklichen Wert veranschlagt, so komme man zu unvorstellbar großen Zahlen.

Es sei eine völlig irrtümliche Auffassung, daß Deutschland zu einem übermächtigen Konkurrenten für andere Länder werden würde, wenn es von seinen politischen Schulden befreit würde. Die Inflation mit ihren Folgererscheinungen für Staatshaushalt und Privatwirtschaft habe die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie nicht verstärkt, sondern geschwächt, insbesondere wegen des dadurch herbe geführten Zwanges zu neuer Verschuldung unter abnorm hoher Verzinsung. Die Höhe des Staatshaushaltes sei bedingt durch die hohen Aufwendungen für soziale Hilfe durch die Übernahme von Aufgaben, die bei dem Zusammenbruch von privaten Unternehmungen auf die öffentliche Hand hätten übernommen werden müssen, um einer völligen Verelendung und den daraus drohenden Gefahren für die Staatsordnung zu begegnen.

Der Reichskanzler schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Die Geschichte der Reparationen stellt sich heute als eine Reihe von Experimenten dar, die man in immer neuer Form, aber immer mit dem gleichen Mißerfolg am deutschen Volkstempel vollzogen hat. Man hat Deutschland jedesmal ein Maximum an Reparationsleistungen auferlegt und hat es jedesmal darauf antommen lassen, ob sich dieses Maximum als erfüllbar erweisen würde. Wir haben jetzt die Rückwirkungen dieses Verfahrens auf die deutsche Wirtschaft und die Weltwirtschaft ganz greifbar vor Augen. Die Erfahrungen der letzten Jahre können nur dahin zusammengefaßt werden: Die Reparationsleistungen haben sich als unmöglich und schädlich erwiesen. Diese Erfahrungen schließen die Möglichkeit aus, in der Hoffnung auf die künftige Entwidlung ein neues Experiment mit den Reparationen zu machen, das doch wieder zu dem gleichen Mißerfolg wie die bisherigen Versuche führen müßte. Wenn die Weltwirtschaft jetzt nicht endgültig von den Störungen befreit wird, die von den wirtschaftswidrigen politischen Schuldenszahlungen ausgehen, ist eine Besserung in Deutsch-

land und in der Welt nicht möglich. Die Reparationen waren ursprünglich für den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete bestimmt. Inzwischen hat ihre Wirkung sich in das Gegenteil verkehrt. Sie haben nicht auf, sondern sie zerstört. Das zwingende Gebot der Stunde ist, den Blick von der Vergangenheit auf die Zukunft zu richten.

Die Stunde des Handelns ist gekommen. Deshalb haben wir in Deutschland noch einmal den Versuch gemacht, die lebendigen aufbauwilligen Kräfte der Nation zusammenzufassen, um dem deutschen Volke überhaupt die Lebensgrundlage zu sichern. Die Zeit der kleinen Mittel, der Atempause, der Beratungen ist endgültig vorbei. Es muß jetzt ganze Arbeit geleistet werden. Ich sehe die große historische Aufgabe dieser Konferenz darin, aus dem verhängnisvollen circulus vitiosus der Vergangenheit endgültig herauszukommen und so den Weg für eine bessere Zukunft freizumachen, die uns alle einer besseren Zukunft entgegenführen kann.“

Sturm im Bayerischen Landtag

Die Nationalsozialistische Fraktion für acht Tage ausgeschlossen.

München, 17. Juni. In der Freitagssitzung des Bayerischen Landtags erschienen die Nationalsozialisten im braunen Hemd mit Parteifarbe. Präsident Stang gab darauf eine Erklärung ab, wonach am 6. Juni 1930 Landtagsmitglieder ebenfalls den Saal in Parteiform betreten hätten. Das Haus habe damals seinen Standpunkt geäußert, daß das Auftreten in der Uniform einer Partei oder eines politischen Verbandes einen demonstrativen und provokatorischen Charakter habe. Er habe damals unter Billigung des Hauses gefordert, daß in Zukunft das Auftreten in Uniform zu unterbleiben habe. Die Erklärung wurde immer wieder durch hitzige Zurufe der Nationalsozialisten unterbrochen.

Der Präsident erklärte weiter. Demonstrationen und Provokationen seien heute genau so wenig wie damals am Plage und bilden eine schwere Störung des Hauses. Er schloß deshalb auf Grund der Geschäftsordnung folgende Mitglieder der Fraktion aus. Als der Präsident hierauf die Namen der nationalsozialistischen Abgeordneten vorlesen wollte, trat der nationalsozialistische Abgeordnete Esser auf das Rednerpodium und rief in den Saal: „Unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Heil!“ Die Nationalsozialisten stimmten in den Ruf ein. Hierauf rief Esser: „Der Regierung Heil ein dreifaches Heil!“ Auch in diesen Ruf stimmten die Nationalsozialisten dreimal ein.

Der Präsident unterbrach hierauf die Sitzung. Die Nationalsozialisten stimmten das Horst-Wessel-Lied an, während die Abgeordneten der übrigen Fraktionen den Saal verließen. Da sich auch ein Teil der Tribüne bejahte an den Heil- und Nieder-Rufen und an dem Abingen des Horst-Wessel-Liedes beteiligte, ließ der Präsident die Landtagstribünen räumen.

Um 10.10 Uhr wurde die Bollversammlung des Landtages wieder eröffnet. Die Nationalsozialisten waren nun größtenteils in Zivilkleidung erschienen. Präsident Stang erklärte, er habe sämtliche Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion, die in Uniform erschienen waren, von der Sitzung ausgeschlossen. Dieser Aufforderung sei keine Folge geleistet worden. Er

Bevölkerungsbewegung in Europa.

Stärkster Geburtenrückgang in Deutschland.

DD. Berlin, 17. Juni. Die erneute Abnahme der Geburtenzahl, die in den meisten europäischen Ländern im ersten Halbjahr 1931 festzustellen war, hat sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen in der zweiten Jahreshälfte zum größten Teil noch verschärft. Infolgedessen war die Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1931, mit Ausnahme einiger kleinerer Staaten, fast überall wieder beträchtlich niedriger als im Jahre 1930, das sofern man von den besonderen Verhältnissen im Deutschen Reich absteht, in allen europäischen Ländern gegenüber dem Jahre 1929 einen nicht unerheblichen Anstieg der Geburtenzahl gebracht hatte.

Den stärksten Geburtenrückgang hatten im Jahre 1931 nächst dem Deutschen Reich Italien, Ungarn und Polen auszuweisen. In Italien wurden rd. 75.000 oder 6,9 v. H. Kinder weniger geboren als im Jahre 1930, in Ungarn 17.900 oder 8,6 v. H. und in Polen blieb die Lebendgeborenenzahl um 50.000 oder 4,9 v. H. hinter der Zahl von 1930 zurück. In Frankreich, Großbritannien, in den Niederlanden, der Schweiz und in Norwegen lag die Geburtenabnahme im Verhältnis zu dem vorjährigen Stand zwischen 2,5 und 3,3 v. H. Soweit der Rückgang der Lebendgeborenenzahl — wie in den letztgenannten Ländern — ein nicht allzu großes Ausmaß erreichte, dürfte er, ebenso wie der Geburtenausfall im Jahre 1929, zum größten Teil auf die Grippeepidemie im ersten Vierteljahr zurückzuführen sein. Diese verlief keineswegs überall so unartig wie im Deutschen Reich und hat in den meisten Ländern nicht nur eine Erhöhung der Sterblichkeit, sondern auch eine Minderung der Geburten zur Folge gehabt.

Die Sterbeziffer war im Jahre 1931 in Frankreich um 0,6 auf 1000, in Ungarn um 1,0, in Großbritannien um 0,8 und in Italien, in den Niederlanden, in der Schweiz und in Norwegen um 0,5 bis 0,7 auf 1000 höher als im Jahre 1930, während sie im Deutschen Reich im Jahresdurchschnitt nur um 0,1 auf 1000 über dem vorjährigen Ziffer lag. Allerdings wurde die Zahl der Sterbefälle in keinem andern Lande so wie in Deutschland durch den hier besonders starken Geburtenrückgang und eine gleichzeitige Verminderung der tödlichen Unglücksfälle herabgedrückt. Ob und wieweit ferner die infektischen Kinderkrankheiten in den übrigen Ländern ebenso stark zurückgegangen sind, wie im Deutschen Reich, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Wierfacher Mörder hingerichtet.

Stuttgart, 17. Juni. Um 5 Uhr früh wurde auf dem Hof des Gerichtsgefängnisses in Tübingen der wegen vierfachen Mordes verurteilte in der Nacht zum 28. März 1931 an seinen Schwiegereltern, seiner Frau und seinem 8jährigen Sohne, zum Tode verurteilte Hilfsarbeiter Eugen Benzle aus Engelsbrand, Oberamt Neuenbürg, hingerichtet.

Transozeanischer Luftschiffdienst?

Washington, 17. Juni. Das Repräsentantenhaus nahm mit 163 gegen 146 Stimmen die Crozier-Borlage an, die einen transozeanischen Luftschiffdienst vorsieht. Die Ausschüsse der Annahme der Borlage durch den Senat sind gut, da mehrere Luftschiffe, sowie die Armee- und das Marineministerium bereits früher zugestimmt haben.

Aufhebung der preußischen Notverordnung?

m. Berlin, 17. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In einer 17stündigen Dauer Sitzung hat der preussische Landtag sich die kurze Ferienpause erlängert, die vor die Wahl des Ministerpräsidenten eingeschaltet werden soll. Gegen 9 Uhr abends war der Kampf um die Annahme zu Ende. Dann begann die Auseinandersetzung um die Notverordnung und um 4 Uhr nachts wurde ein Antrag der Kommunisten auf Aufhebung der Notverordnung angenommen, wobei sich die Parteien der Weimarer Koalition an der Abstimmung nicht beteiligten. Vorher hatte der Minister Kasper, von rechts her förmlich unterbrochen, zweimal die Notverordnung zu verteidigen versucht. Vorher waren auch Nationalsozialisten und Zentrum so sehr aneinandergeraten, daß eigentlich irgendwelche Möglichkeiten zu Koalitionsverhandlungen nicht mehr vorhanden sind.

Die Nationalsozialistische Fraktion für acht Tage ausgeschlossen.

Im übrigen herrschte, wie das bei Nachtitzungen Brauch ist, je später es wurde, eine desto größere Unstimmung. Da die Aufhebung der Notverordnung nur durch einen einfachen Antrag beschlossen werden ist, wird die Regierung die Durchführung des Antrags ablehnen mit der Begründung, daß sie ihre Notverordnung auf Grund einer Reichsnotverordnung aufgeben habe, also nicht verpflichtet sei, den Beschluß des Landtages durchzuführen. Dagegen wird also sehr wahrscheinlich der Staatsgerichtshof bemüht werden.

Hessen erläßt kein Uniformverbot

Darmstadt, 17. Juni. Die hessische Regierung erläßt im Hinblick auf die politische Notverordnung der Reichsregierung eine amtliche Verlautbarung, in der es u. a. heißt: Nach Inkrafttreten der neuen Notverordnung ist in Hessen für politische Versammlungen um der folgende Rechtszustand eingetreten: Das am 7. November 1931 ergangene Verbot von politischen Versammlungen unter freiem Himmel usw. tritt wieder in Kraft. Die für die Zeit des hessischen Wahlkampfes bis zum 18. Juni 1932 erteilte Erlasse für die Erleichterungen für die Genehmigung von Versammlungen unter freiem Himmel und der dazu erforderlichen An- und Abmärsche durch die zuständigen Polizeibehörden bleiben bestehen. Das bisher auch für Hessen bestehende allgemeine Uniformverbot ist durch § 20 der neuen Reichsnotverordnung aufgehoben worden. Der hessische Innenminister bedauert diese Maßnahmen, sieht sich aber zur Zeit außerstande, eine andere Regelung zu treffen, die er im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für dringend erachtet hätte.

Aufsichtsverbote in Württemberg.

Stuttgart, 17. Juni. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß das auf Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung gestützte Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel (Verordnung des württembergischen Innenministeriums v. 30. März 1932) von der neuen Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen nicht berührt werde.

Zur Frage des Uniformverbotes verlautet, daß Württemberg nicht beabsichtigt, in ähnlicher Weise wie Bayern und Baden ein Uniformverbot von Landes wegen durchzuführen, sondern das es vorerst bei der Reichsregelung bleibe.

Die stummen Zeugen im Matuschkaprozeß.

Unser Bild zeigt den Gerichtstisch und darauf die Schienenstücke und Werkzeuge, mit denen der Eisenbahnschlag vollführt worden ist.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. Juni 1932.

Tage der Rosen.

Vor ganz wenigen Tagen erst hat der Rosenstock einen winzigen Spalt breit seine grüne Knospenhülle geöffnet. Nur da und dort hat ein fleckiges Weiß oder Rot aus den Knospen hervorgebrochen. Die Rosen waren ausgewachsen, waren reif zum Aufbrechen, aber sie hielten sich noch fest geschlossen. In den letzten sonnigen, warmen Tagen hat sich nun die Verheißung erfüllt, hat sich das Wunder vollzogen: Die Königin des Gartens, die Rose hat ihr Blätterkleid entfaltet.

Nun funkeln rot und weiß und gelb und rosa die wunderbaren Kelche, in allen Tönungen vom zartesten Blaurosa bis zum tiefsten Dunkelrot leuchten die Gärten. Längst ist das Fäulen aufgegeben, so bunt sind die Farben. Und die Verschiedenartigkeit der Farben wetteifert mit der Vielfältigkeit der Formen und Wohlgerüche. Einzigartig schön, überwältigend schön ist die Rose. Fürwahr ist sie die Königin der Blumen. Alle Schönheit der Farben, alle Anmut der Formen, alle Köstlichkeit des Duftes ist in der Rose vereint.

Niemand, der die Rosen blühen sieht, wird achlos an ihnen vorbeigehen. Als ein kostbares Geschenk des Schöpfers hüten und pflegen wir die Rose. Das Liebste, was wir haben, bedenken wir mit dieser Blume. Wohin sie kommt, spricht sie die Sprache der Liebe. Tage der Rosen: Nur kurz währt die Zeit ihres Blühens. Laßt die Zeit der Rosen nicht ungenützt verstreichen, sie kehrt nicht wieder im Leben.

Die Rosen blühen. Ihr köstlicher Duft trägt sommerfrohe Gedanken in die Herzen der Menschen. Der Sommer nimmt dem Junfer Lenz das Füllhorn aus der Hand.

Der Reichsinnenminister spricht im Rundfunk über die politische Notverordnung. In der für die Reichsregierung vorbehaltenen Rundfunkstunde spricht am Freitag, 17. Juni, um 19 Uhr Reichsinnenminister Frh. v. Gayl über die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen. Die Rede wird von sämtlichen deutschen Rundfunkgesellschaften übertragen.

Karlsruhe als Tagungsort. Am 26. Juni hält der Landesverband der Badischen Presse (Verband badischer Redakteure) in Karlsruhe seine Hauptversammlung ab. Am gleichen Tage findet hier die 20. ordentliche Verbandstagung des badischen Verbandes Gemeinnütziger Bauvereinigungen statt.

10. Stiftungsfest des Polizei-Sportvereins Karlsruhe. Am Samstag, den 18. Juni 1932, abends 8 Uhr, findet im Saale der Gesellschaft Eintracht, Karl-Friedrichstraße 30, die Feier des 10. Stiftungsfestes des Polizei-Sportvereins Karlsruhe statt. Die Feier ist in den Rahmen des 5. Wettkampfes für polizeiliche Körperausbildung des Polizei-Sportvereins Baden in Karlsruhe einbezogen, der in den Tagen vom 17. bis 19. Juni 1932 in Karlsruhe stattfindet, eingeleitet worden, um den auswärtigen Teilnehmern an den Polizei-Meisterschaften und der Polizei-Fortschrittsschule eine angenehme Unterhaltung zu bieten.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Donnerstags-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: zwei zu je 10 000 RM, auf die Nr. 12 087, zwei zu je 5000 RM, auf die Nr. 288 726, sowie sechs zu je 3000 RM, auf die Nrn. 108 595, 126 028 und 150 779.

Bermittler Schüler. Der 10 Jahre alte Schüler Albert Gille wird seit Donnerstag nachmittag vermisst. Der Junge war nachmittags noch in der Schule und ist von dort in seine elterliche Wohnung nicht mehr zurückgekehrt. Sachdienliche Mitteilung über den Verbleib des Vermissten wolle der nächsten Polizeidienststelle gemacht werden.

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag abend wurde beim Alten Bahnhof ein 70jähriger Mann beim Ueberstreifen der Jahrbahn von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenauto in das Städt. Krankenhaus eingeliefert, wo neben einer Stirnwunde eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

Betrügerische Hausfeeerin. Eine ungarische Hausfeeerin wurde festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Sie hatte fabrikmäßig hergestellte Spigen und Decken an vielen Orten vertrieben und dabei der Wahrheit zuwider angegeben, die Ware sei von Kaiserkindern hergestellt und der Erlös würde einem Waisenhaus in Tirol zufließen.

Freiwilliger Arbeitsdienst der evang. Jugend.

Schon im vergangenen Jahre führten die im Bund deutscher Jugendvereine (B.D.V.), Ortsgruppe Karlsruhe e. V., zusammengeschlossenen evangelischen Jugendbünde in ihrem Ferienheim „Möhenhütte“ bei Herrenalbfeld selbständig einen Arbeitsdienst durch, um damit ihren arbeitslosen Bundesangehörigen für einige Zeit Betätigungsmöglichkeit zu geben und sie durch das Zusammenleben in bundesbrüderlicher Gemeinschaft auch innerlich zu fördern; die jungen Menschen erhielten freie Unterkunft und Verpflegung in der „Möhenhütte“ und Taschengeld. Die Arbeit bestand damals in etwa 350 Kubikmeter Erdaushub und Abtragung, um Platz für einen Wäschraum beim Heim zu erhalten.

Nachdem sich die Zahl seiner arbeitslosen Bundesangehörigen gegenüber letztem Jahr sogar vermehrt hatte, war es für den B.D.V. Karlsruhe eine Selbstverständlichkeit, dieses Jahr wiederum besondere Maßnahmen im Interesse seiner Arbeitslosen durchzuführen, und zwar in der nunmehr gegebenen Form des freiwilligen Arbeitsdienstes. Wiederrum konnte Arbeit im Ferienheim „Möhenhütte“ bereitgestellt werden, und zwar: Fertigstellung des Hofraumes des Heims (Erdbewegungsarbeiten, rund 500 Kubikmeter), Einzigung des gelamten Grundbestes (Tannenheide), Anlage eines Junggartens und eines Badeplatzes beim Kottenbach in nächster Nähe des Heimes; alles zufällige und gemeinnützige Arbeiten, kommen sie doch der deutschen Jugend zugute, die in der „Möhenhütte“ als Jugendherberge des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen einleitet.

Träger des Dienstes ist der Verband Evangelischer Jugendvereine und Jugendherbergen Badens e. V., Träger der Arbeit der B.D.V. Karlsruhe. Die Arbeitsdienstwilligen sind Mitglieder und Nichtmitglieder des B.D.V. aus den verschiedensten Berufen und Orten der Arbeitsamtsbezirke Karlsruhe, Forstheim, Heideberg und Mannheim. Besonders stark vertreten ist Forstheim mit früher in der Goldwarenindustrie beschäftigten jugendlichen Erwerbslosen. Der Arbeitsdienst hat am 2. Mai d. J. begonnen und dauert vorläufig 13 Wochen bis Ende Juli d. J.; seine Verlängerung auf die zusätzliche Höchstdauer von 20 Wochen ist in Aussicht genommen. Das Arbeitslager umfaßt 22 Arbeitsdienstwillige, die in der „Möhenhütte“ untergebracht sind und verpflegt werden, sowie das übliche Taschengeld erhalten.

In Herrenalbfeld wird vormittags bis zu 6 Stunden körperlich gearbeitet; die Arbeitsleistung ist durchaus befriedigend, so daß in

den zurückliegenden, ersten 4 Wochen des Dienstes das geforderte Arbeitsziel im großen und ganzen trotz mannigfacher Beeinträchtigung durch Witterungsunbilden erreicht werden konnte. Der Nachmittagsdienst den „Schulungs- und Betreuungsmaßnahmen“.

Neben der Pflege der Leibesübungen und großer Geselligkeit in Lied und Spiel stehen die besonderen Vortrags- und Ausspracheabende über aktuelle Tagesangelegenheiten, religiös-sittliche Fragen und allgemein bildende Themen. Ein- und mehrtägige Wanderungen im schönen Schwarzwald sollen das Heimatgefühl wieder lebendiger werden lassen. Bis jetzt wurde an Pfingsten eine 2 1/2 tägige Fahrt (Freudenstadt, Altensteig, Enzthal, Wildbad) unternommen, am vergangenen Sonntag Karlsruhe (Landesmuseum, Bad. Lustspiele, Rappentwörth) besucht; demnächst werden die Badenwerk-Anlagen im Murgtal besichtigt werden. In datenswerter Weise gestattet die Stadt Herrenalbfeld den Teilnehmern des Arbeitsdienstes den freien Besuch des Herrenalbfelder Schwimm- und Luftbades, sowie der Konzerte. Auch werden die hiesigen Tageszeitungen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Freiwilliger Arbeitsdienst! — Es ist ein freiwillig übernommener Dienst an arbeitslosen jungen Menschen, deren Leben dadurch wieder gesunden Rhythmus von Arbeit und fröhlicher Freizeit erhalten soll, dann aber auch ein freiwilliger Dienst der Teilnehmer zum Wohle der Allgemeinheit durch Ausübung gemeinnütziger Arbeit. Ein „Dienst“ bedeutet aber auch die Eingliederung in die Lagergemeinschaft, die notwendigerweise vom Einzelnen Opfer, Verzicht auf Liebhabereien und Eigenwilligkeiten dann und wann fordert. Und das ist wohl nicht die geringste Aufgabe jedes freiwilligen Arbeitsdienstes, daß durch das Gruppenleben, die Gemeinsamkeit in Arbeit und Freizeit, die Menschen wieder aufgeschlossener zueinander werden, sich verstehen oder zumindest anerkennen lernen, auch wenn der andere einmal eine andere Sprache spricht, das Gemeinliche und nicht das Trennende suchen und hervorkehren. Hier liegt die große nationale, erzieherische Aufgabe des Arbeitsdienstes, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, die nicht geringer zu werten ist als etwa die geleistete Arbeit. Dargestellt begonnen und durchgeführt, wird jeder Arbeitsdienst eine Quelle der Freude für Teilnehmer und Veranstalter sein. Daß dies auf der „Möhenhütte“ der Fall, entspricht der Lösung, unter der freis ihre Arbeit stand und weiter stehen soll: Von der Jugend, für die Jugend.

„Heim und Volk Karlsruhe“

Eine Kette von sogenannten „Spartassen-Affären“ zieht sich in mehr oder weniger langen Zwischenräumen seit 1926 durch die deutsche Tagespresse. Zur Ehre der kommunalen Spartassen sei es gesagt, daß sie zusammen mit den Aufsichtsböden und Spartassenverbänden nichts unversucht lassen, um die Ständelserie zum Abschluß und damit sich selbst und die Spartenkreise zur Beruhigung zu bringen. Anders liegen die Dinge bei so manchen Zwecksparzellen. Ein typisches Beispiel hierfür bot die Protokollsammlung der enttäuschten Kunden der Zwecksparzelle „Heim und Volk Karlsruhe“ in Augsburg. In verlobter Prosa hatte diese Zwecksparzelle versprochen, zinslose und rückzahlbare Darlehen gegen Erfüllung gewisser Voraussetzungen zu geben. Zahlreiche Geschäftsleute, Beamte und Angestellte hatten diese Voraussetzungen erfüllt, ohne ein Darlehen zu erhalten. Bei genauerem Zusehen stellte sich nämlich heraus, daß z. B. für ein Darlehen von 200 Mark seitens der Zwecksparzelle nicht weniger als 20 Prozent Zinsen und noch 45 Mark Verwaltungskostenbeitrag verlangt wurden. Damit war das unsoziale Geschäftsgebaren eindeutig gekennzeichnet. Daneben hat die Spartasse ihre Kunden auch noch durch unwahre Behauptungen zu täuschen gesucht. So wurde gesagt, es seien bereits 6 Millionen an Darlehen gegeben worden. In Wirklichkeit waren es nur 6 Millionen Pfennige! Als ein Augsburger Rechtsanwalt in einer Prozesssache die Forderungsguthaben der Zwecksparzelle in München und Karlsruhe sperren lassen wollte, ergab sich, daß das Münchener Postkontto gar nicht auf die Zwecksparzelle „Heim und Volk“ lautete und daher eine Beschlagnahme zwecklos war. Das Postkontto in Karlsruhe konnte bis zur Höhe von 63000 Mark gesperrt werden, obwohl, wie ein Augsburger Vertreter der Spartasse verkündete, mündlich rund 30 000 Mark als Sparteinlagen eingegangen. In der sehr förmlichen Aussprache wurden die schwersten Anschuldigungen gegen die Zwecksparzelle erhoben und festgestellt, daß diese ausschließlich mit fremden Geldern arbeitete, und zwar nicht nur mit den Sparteinlagen der Kunden, sondern auch mit den Kauttionen der Vertreter.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Diebstähle im Bierordtbad. Wegen fortgesetzten Diebstahls hatte sich der 17 Jahre alte Hilfsarbeiter Karl Wilhelm L. aus Karlsruhe zu verantworten. Der Angeklagte hatte in zwölf Fällen im Bierordtbad Badegästen den Geldebeutel mit einem Gesamtwert von 75 Mark sowie eine Damenuhr entwendet. Des weiteren hatte er in der Schützenstraße den Dynamo von einem Fahrrad gestohlen. Das Gericht erkannte wegen dieser Diebstähle auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

Nur Qualität bestimmt den Preis. Wie leicht das Aussehen einer Ware ohne sachmännliche Prüfung zu falschen Schlüssen führen kann, bringt eine Fehlerstellung der Firma W. Breitwirth, Kaffertstraße, zwei kassend ähnlich vorgefertigte Sportanzüge zeigen, daß die Beschaffenheit des Materials entscheidend ist für den Preis. Die Kunst der Wolleber ermdacht es, ein Farbmuster in jeder beliebigen Qualitätsbezeichnung heranzubringen und dadurch gleich aussehende Fertigfabrikate von verschiedenem Wert zu schaffen. Somit entgeht nicht das Preisbild, sondern immer wieder nur die Qualität. Siehe auch das im Anseitsende erscheinende Insekt der Firma Breitwirth.

Am 1. Juli ist wieder großer Umzugstag!

Da gibt es Gelegenheit, sich im Haushalt von den „alten“ Sachen zu trennen und sie durch neue — die Sie sich im stillen schon oft wünscheten — zu ersetzen. Deshalb überlegen Sie, was Sie beim Umzug in die neue Wohnung nicht mitnehmen wollen und bieten Sie es schon jetzt durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an. Sie erleichtern sich dadurch die bei jedem Wohnungswechsel notwendigen Neuan-schaffungen.

Karlsruher Filmklub.

Kavaliere vom Kurfürstendamm im Gloria-Palast.

Diese Kavaliere vom Kurfürstendamm sind in Wirklichkeit raffinierte Zümelnde und die Langbar ist eines der eleganten Unterweltstote. Man schaut in die Hintergründe dieses „Geschäfts“ und macht sich seine eigenen Gedanken. Freilich, an die Unterwelt-Filme, die wir in der letzten Zeit hier gesehen haben, reicht dieser nicht ganz heran. Es fehlt ihm das Format eines Jannings oder Kortner, als auch an charakteristischen Ganoven-Typen! Dafür sind die Kontraste zwischen der italienischen Landschaft und zwischen Berlin ausgezeichnet herausgearbeitet und die Musik ist voll sinnlicher Süße und Schwere. André Carlion wohnt mit seiner Frau Elena seit einigen Jahren auf einer Insel im Golf von Neapel. Es fehlt das Erlebnis, vor allem der jungen und hübschen Frau. Da meldet Georg Landner (von Harry Grant gut charakterisiert) seine Ankunft für drei Tage. Er gehört zur Bande der Berliner Zümelnde und der wahre Grund ist natürlich der, daß er hier seine Zümelnde ablegen will — was ihm auch gelingt. Bald entspinnt sich eine Duelle zwischen Georg und Elena, die damit endet, daß Elena mit ihm nach Berlin reist. Leben, Erleben, das braucht sie. Landner weiß seinen Beruf zu verheimlichen. Er geht mit Elena in die Unterwelt-Bar und sie ist beglückt von dem Glanz. Nur bis zum andern Tag. Denn schon umgarnt er Ilse Danhoff, die er natürlich nur begaukeln will. Da trifft aus Italien ein Flugzeug die Geheimpolitik mit André Carlion ein. Die Bande wird entlarvt und verhaftet und André und Elena fahren dem Süden, der neuen Einigkeit, dem neuen Glück entgegen. Die Darstellung ist in den Hauptrollen ganz ausgezeichnet. Elena mit Charme und Innigkeit, Harry Grant verlorpert die dunkle Existenz des Heblers, der die Frau betört, elegant, und ist wirklich ein Kavaliere vom Kurfürstendamm.

In den Kammer-Bildspielen läuft z. B. der Film „Liebe a benteuer auf Hawaii“, ein Film von schwarzen, braunen und gelben Frauen. Außerdem der große aufsehenerregende amerikanische Sensationsfilm „U berrall auf den Südpol“, ein Film von Soldaten und Banditen. Die Eisenbahndirektion ruft das amerikanische Militär um Hilfe an, was jedoch längst nicht ausreicht, um die Banditen zu übermächtigen. Ein Flugzeuggefecht, sowie eine Kompanie amerikanische Marinejäger bringen erst nach großem Feuergefecht die Banditen zur Strecke.

Naturtheater Durlach. Für die Aufführung des romantischen Schauspiels mit Gesang: „Der Trompeter von Sackingen“ möchte sich ein ganz besonders hartes Interesse bemerkbar. Das Ensemble, welches unter der Leitung des Regisseurs Alfred Land hervorgehoben wird, wird in der Zweifelt noch in verschiedenen Schwarzwaldbädern weiter aufzuführen und werden für diese Zwecke überall freizügig geachtet. Besichtigt: Hub: Eva Schwall, Ellen Morena, Eva Ries, Maria Marlow, Emil Arnold, Hans Herbert Kieniger, Alfred Land, Arthur Brandt, Albert Fischer, Arthur Schwall und Wolf Bauer-Gorlen. Die reibungslose Straßenbahnverbindung ist gelobt.

Karlsruhe Vereinsanzeiger.

Samstag, den 18. Juni 1932. Gesangverein Freundschaft. 70jähr. Jubiläum. 20 Uhr: Festkonzert. Sonntag, den 19. Juni 1932. Gesangverein Freundschaft. 70jähr. Jubiläum. 1/2 12 Uhr: Festkonzert, anschließend Ehrenfesten (Beitragung 14 Vereine, ca. 1000 Sänger). Sämtliche Veranstaltungen auf dem Festplatz beim Stefanienbad Beierthal.

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA-50x. Mit einer kleinen Tube zu 50 Pfg. können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und also hart wirkt. Gaisbach. Winerler „Z. Lamm“. Fotel. 272. Schöner Ausflugsort 5 Min. v. Bahnhof Oberkirch, direkt an Ruhe der Natur Schauenburg. Prima Weine, Gemütl., großer Saal für Vereine und Gesellschaften. (24602) Ind. Ana. Str.

Bei Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung. Karlsruher Brunnen. Niederlagen in Karlsruhe in Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnengeschäften. Hauptniederlage: Bahm & Wähler, Str. 30, Fernvor. 255 Brunnenstr. u. Selbstberichte kostenlos d. den Brunnenverband Bad. Karlsruher Brunnen. Den Zeitverhältnissen entsprechend ist der Karlsruher Brunnen billiger geworden. Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Freitag, den 17. Juni 1932.

48. Jahrgang. Nr. 278.

Eine französische Irreführung im Fall Daubmann.

Daubmann soll aus Russland zurückgekehrt sein. Die Rückkehr Oskar Daubmanns aus französischer Zwangsarbeit hat in Wort und Bild nicht nur in Deutschland, sondern weit über dessen Grenzen Widerhall gefunden. Bezeichnend für das schlechte französische Gewissen in dieser Angelegenheit ist die Darstellung, welche die französische Zeitung „Excelsior“ in ihrer Bilderbeilage den Lesern gibt. Das Blatt bringt das Bild des Endinger Marktplatzes mit der großen Menschenansammlung bei der Begrüßungsfeier zu Ehren Daubmanns und ein Bild, das Daubmann im Kraftwagen zwischen seinen Eltern zeigt. Die darunterstehende Erklärung lautet in deutscher Uebersetzung: „Ein Kriegsgefangener kommt nach 16 Jahren in sein Heimatland zurück. Die Stadt Endingen am Kaiserstuhl in Festimmung. Groß war die Freude der alten Eltern des Oskar Daubmann, als dieser nach 16 Jahren wieder erlitten, während sie ihn tot geglaubt haben. Nachdem er in Russland (1) gefangen genommen wurde, kommt er erst jetzt nach Hause zurück, in seine Geburtsstadt Endingen. Hier ist der Marktplatz besetzt und die Menge jubelt ihm begeistert zu, während er die Stadt im Wagen passiert. Unten sieht man ihn mit seiner Mutter und seinem Vater, einem alten Winzer.“ Da die französische Zeitung unmöglich über den wahren Sachverhalt falsch informiert sein kann, muß man annehmen, daß sie sich bewußt dumm stellt.

Die bad. Gastwirte in Bühl.

Bühl, 16. Juni. Bei der in diesen Tagen abgehaltenen Gastwirtentagung in Bühl fand am Donnerstag die Hauptversammlung statt. Die badischen Gastwirte waren in großer Zahl aus dem ganzen Lande erschienen und mit ihnen der Präsident ihrer Reichsorganisation, Reichstagsabg. Köster-Berlin. Die Tagung stand unter der Leitung des Vorsitzenden des Verbandes, Präsident Knobel, der die Tagungsarbeit nach den üblichen Begrüßungsworten einleitete mit Ausführungen über den Aufgabenkreis des Verbandes und seine Kämpfe um die Lebenseristenz seiner Mitglieder. Es ist bekannt, daß das Gastwirtsgerwebe im badischen Grenzlande schwer zu leiden hat unter der progressiv wachsenden Arbeitslosigkeit und der größten Steuer- und Abgabenbelastung gegenüber anderen deutschen Ländern. Deshalb fordert der Gastwirt Beseitigung der Gemeindegüter- und Getränkesteuer, Regelung der Konzessionsfrage für Schenkstätten unter Ausschaltung der Möglichkeit einer Umgehung der Sperre durch Konzessionsantrag für Gastwirtsstätten, Erweiterung des § 1 des Gaststättengesetzes über den Flaschenbierhandel durch Einbeziehung des Kleinweins, ein Ausschankverbot von alkoholischen und alkoholfreien Getränken für Barenhäuser, Beseitigung der Ausschankverbot, Einspruch gegen das Uebernahmeverbot der Erziehung von Vereinen und Sportheime, Ueberwachung der Ausübung der gesetzlichen Konzessionsbestimmungen für den Flaschenbierhandel u. a. m. Sehr scharf wandte sich Präsident Knobel in der Behandlung der

Bierpreisfrage

gegen die Haltung der Brauereien im Kampfe um die Preisverteilung bei der Bierpreisfestsetzung. Eine weitere Senkung könne und müsse erfolgen, aber nicht auf Kosten der Gastwirte. Diese sprachen den Brauern das Recht einer Preisdiskussion ab.

Sehr eingehend behandelte darauf der Präsident des Deutschen Gastwirtsverbandes, Reichstagsabg. Köster-Berlin, alle die großen politischen, wirtschaftlichen und finanzpolitischen Fragen, die heute unser Staats- und Wirtschaftsleben in der Gesamtheit wie im Einzelnen auf das einschneidendste berühren.

Es folgte darauf

die Beratung verschiedener Anträge

mit dem Ziel auf Beseitigung der Gemeindegüter- und Getränkesteuer, sowie der als ungerecht bezeichneten Umsatzbesteuerung aus der Bier- und Getränkesteuer. Nach gründlicher Berichterstattung und ausführlichen Ausführungen des Präsidenten der Reichsorganisation stimmte die Versammlung diesem Antrag mit einer von Präsident Köster angeregten Erweiterung dahingehend, daß diese Steuer nur als Reichsteuer behandelt werden soll, einstimmig zu. Ein weiterer Antrag zielte auf Herabsetzung der Umsatzsteuer auf den früheren Satz von 0,85 Prozent, der gleichfalls einstimmige Zustimmung fand, ebenso ein Antrag auf weitere Herabsetzung der Gebäudenbesteuerung auch für Gaststätten mit Jahresbetrieb. Zum Gaststättengesetz waren insgesamt neun Anträge zur Beratung gestellt worden. Sie betrafen die schon eingangs vom Versammlungsleiter aufgestellten Forderungen des Verbandes. Auch diese Anträge wurden einstimmig angenommen, desgleichen ein Antrag, der den Gastwirtsverband beauftragt, für eine Herabsetzung der Telefongebühren auf ein erträgliches Maß bemüht zu sein. Zu einer scharfen Auseinandersetzung kam es mit dem Vertreter der Reichsbahndirektion. Aus allen Teilen des Bundes wurde Klage darüber geführt, daß die Eisenbahnaktiven ihren Aufgabenkreis überschritten und dem Gastwirtsgerwebe Schaden zufügten. Präsident Köster sprach von der illegalen Konkurrenz der Reichsbahn. Der Vertreter der Reichsbahndirektion bat um Zurücknahme dieses Wortes, was Präsident Köster mit scharfen Worten ablehnte. Er müsse noch einmal ausdrücklich betonen, daß die Deutsche Reichsbahn seit sie privatwirtschaftlichen Charakter habe, immer stärker zum illegalen Konkurrenz des gewerblichen Mittelstandes werde.

Der Delegiertenversammlung am Mittwoch ist noch nachzutragen, daß diese eine Senkung des Verbandsbeitrages um 25 Proz. ab 1. Juli beschloßen und die Einladung des Gastwirtsvereins Wiesbaden, im Jahre 1933 zum Verbandsstag dorthin zu kommen, angenommen hat. Für 1934 und 1935 lagen Einladungen aus Durlach und Ettlingen vor. Am Nachmittag versammelten sich die Teilnehmer im „Friedrichsbau“ zur Eröffnung des vom Bühler Ortsverein veranstalteten Weinmarktes mit Kostproben.

Eine Kraichgau-Gemeinde schafft Neuland.

Produktive Erwerbslosenfürsorge in Destringen. — 25 Hektar neues Ackerland gewonnen.

In einem der idyllischen Talhöfe des Kraichgaus, zwischen Hunderten von fruchtbeladenen Obstbäumen versteckt, liegt das über 1000 jährige Destringen, die germanische Kultstätte der Frühlingsgöttin Hilara. Sein Name wird schon in dem großen mittelalterlichen Heldenepos des Nibelungenliedes als Destrinchheim erwähnt. Ein Siegfriedbrunnen im nahen Wald und ein Gewann Sagenbach verweist noch auf den Schauplatz der großen Tragödie des deutschen Männerideals. Heute ist Destringen die Handelsmetropole des nördlichen Kraichgaus, eine aus Landwirten, Kaufleuten und Zigarrenarbeitern bestehende Gemeinde mit annähernd 4000 Einwohnern.

Die von der Arbeitslosigkeit namentlich in der Zigarrenindustrie stark betroffene Gemeinde hat schon vor mehreren Jahren Mittel und Wege gesucht, um die Arbeiter wieder der Scholle zurückzuführen: Sie übernahm die Führung, als im Bruchaler Bezirk die Lösung ausgegeben wurde: Zurück zur Scholle. Durch systematische Auffklärung der Arbeiter, durch praktische Versuche und vor allem durch Organisation eines großen landwirtschaftlichen Siedlungsplans, ist es der die Räte der arbeitslosen Einwohner vertretenden Gemeindevorwaltung unter der Leitung von Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Heinzmann gelungen, nicht nur die jenseitigen Voraussetzungen für die Rückkehr zur Scholle zu schaffen, sondern darüber hinaus schon die ersten praktischen Erfolge einer den Bedürfnissen der heutigen Landwirtschaft entsprechenden Neulandgewinnung zu erzielen.

Wer in diesem Frühommer einen Gang durch die Gewanne Thalbach, Breiloch und Gellenbrühl macht, ist über die in wenigen Monaten geschaffene Veränderung dieses umfangreichen Gemäuerungsseits erstaunt. Wo bisher verpumptes Gelände milderwertige Streu und Buschwerk lieferte, stehen heute große Schläge, mit Kartoffeln, Roggen und Hafer und Mais bebaut, die im ersten Jahr schon eine ausgezeichnete Ernte erwarten lassen. In den neugewonnenen Gewannen wurde vor Jahresfrist mit den Entwässerungsarbeiten begonnen, die Ende des vergangenen Jahres zu Ende geführt waren. Ueber 25 Hektar gemeindeeigenes und Allmendegelande, das zuvor landwirtschaftlich nicht genutzt wurde, sind entwässert und anbaufähig gemacht worden.

In der letzten Bürgerauskunftung machte Bürgermeister Heinzmann Mitteilung über die Finanzierung dieser Meliorationsarbeiten. Der Kostenaufwand betrug 45 000 RM., die zu 80 Prozent als Lohn für die geleisteten 7000 Arbeitslohnstunden an erwerbslose Familienmitglieder bezahlt wurden. Dieses Kostensparnisunternehmen war für die Gemeinde Destringen nur dadurch finanziell tragbar, daß das Innenministerium und das Arbeitsamt Bruchsal verstärkte Förderung gewährten.

Die Ausführung der Arbeiten, deren technische Leitung in den Händen des Kulturbauamts Heidelberg lag, kann als hervorragend gelungen bezeichnet werden. Durch die geeignete Lage der Vorflutgräben ist die Errichtung eines Pumpwerkes überflüssig und

trotdem die Funktion der eingelegten Drainageanlagen sichergestellt. Die Durchführung der weiteren Arbeiten und die Vollständigstellung der Einrichtungen liegt in den Händen der Landwirtschaftsschule Bruchsal.

Das neugewonnene Gelände wird, wenn es nach 3 jähriger Bebauung auf einen guten Bewirtschaftungsstand gebracht sein wird, in kleinen Parzellen zu billigen Preisen an diejenigen Gemeindeglieder abgegeben, die keinen eigenen Garten und auch kein Grundstück für den Kartoffel- und Brotgetreidebau besitzen, um ihnen damit die Erzeugung eines Teils ihres Lebensmittelbedarfs zu ermöglichen. Dies ist den künftigen Besitzern um so mehr möglich, als das für den Gemüsebau erforderliche Wasser in ausreichender Menge vorhanden ist.

Eine gleiche Maßnahme zur Gewinnung von neuem Acker- und Gartenland ist vom Gemeinderat durch die Entwässerung des Allmendegelandes in den Gewannen Eichersheimerbruch, Ulrichsbruch und Lipp für dieses Jahr vorgelesen. Auch diese praktische Erwerbslosenfürsorge und die zur Zeit mit Hilfsarbeitern vorgenommene Herstellung von Hauptfeldwegen wird manchem Familienwater wenigstens für einige Monate Brot geben. Damit erfüllt aber nicht nur die Not der Gemeinde eine Linderung, sondern auch die dadurch neuerweckte Liebe zur Landwirtschaft wird den aus dem Produktionsprozeß ausgeschalteten wertvollen Kräften eine neue Lebensgrundlage schaffen helfen. ot.

Freiwilligen-Arbeitslager in Sodenheim.

ho. Sodenheim, 16. Juni. Am Dienstag hat hier das erste Arbeitslager im Bezirk Mannheim seine Tätigkeit aufgenommen. Träger dieses Freiwilligen Arbeitsdienstes ist der Jungdeutsche Orden und die Technische Nothilfe. 20 Mann aus Raftatt und fünf Mann aus der Sodenheimer Gegend sind auf dem, auf Sodenheimer Gemarkung liegenden Gelände der Domänenverwaltung Heibelberg im sog. Herrenteich am Rhein mit der Einbebauung von Wiesengelände beschäftigt. Die Arbeitswilligen erhalten freie Unterkunft und Verpflegung und 50 Pf. Taschengeld täglich.

Ein reichhaltiges Programm für die Freizeitgestaltung sorgt für körperliche und geistige Schulung. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 36 Stunden.

r. Mühlbach (A. Bretten), (Turnhallenbau durch Arbeitsdienst.)

Das Landesarbeitsamt Südbadens hat die Genehmigung zur Erstellung einer Turnhalle des hiesigen Turnvereins im Wege des Freiw. Arbeitsdienstes erteilt. Die Gemeinde hat sich entgegenkommenderweise bereit erklärt, dem Turnverein das Baugelände sowie die erforderlichen Rohmaterialien an Steinen und Holz zur Verfügung zu stellen. Dadurch ist wieder einer Anzahl junger Arbeitslosen für eine Zeitlang Arbeits- und Verdienstmöglichkeit geboten.

Die Arbeiten am Neckarkanal.

X Eberbach, 17. Juni. Die Arbeiten an den Staukufen bei Hirschhorn und Rodenau schreiten nun, nachdem die Straits ersichtlich verlaufen sind, weiter. Bei der Hirschhorner Schleuse ist die Vollendung des Schleusenkanals auf der linken Neckarseite in vollem Gange. Die Hauptarbeiten an der Rodenauer Staukufe dürften bis zum nächsten Frühjahr beendet sein. Anschließend werden die drei Staukufen Guttenbach, Neckarzimmern und Gundelsheim gebaut, deren Bauzeit auf drei Jahre berechnet ist. Mit der Beendigung der Rodenauer Staukufe ist die Neckaranalisation am unteren Neckar durchgeführt.

Die Baden-Badener Rennwoche 1932.

Die Baden-Badener Stadtverwaltung hat sich kürzlich in einer Sitzung des Stadtrats mit dem Zuschuß zu den Internationalen Rennen in Iffezheim beschäftigt und grundsätzlich die Zustimmung zu einem Zuschuß gegeben, um die Baden-Badener Rennwoche im Interesse der Baden-Badener Geschäftswelt auch im Jahre 1932 durchführen zu können. Durch diese Zustimmung ist vielfach die irrümliche Auffassung entstanden, daß damit die internationale Veranstaltung, die im Interesse des gesamten Fremdenverkehrs im Lande Baden liegt, endgültig gesichert sei. Diese Annahme ist falsch, da an die endgültige Abhaltung der Iffezheimer Rennen nur dann gedacht werden kann, wenn auch der badische Staat das nötige Verständnis für die Iffezheimer Rennen zeigt. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Ministerium des Innern schweben noch, so daß erst nach Abschluß dieser Verhandlungen die Gewähr für ein Zustandekommen der diesjährigen Baden-Badener Rennwoche gegeben ist.

Keine Willstätter Rennen.

Wilstätt bei Rehl, 16. Juni. Die derzeitige Finanzlage des Hanauer Rennvereins und die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse lassen für absehbare Zeit die Abhaltung der Willstätter Rennen nicht mehr in Frage kommen. Der Verein hat noch etwa 1200 RM. Verbindlichkeiten, denen etwa 700 Mark Vermögenswerte gegenüberstehen. Der Verein hat beschloßen, die Vermögenswerte abzutreten und aus dem Erlös einen Teil der Verbindlichkeiten abzudecken. Der Rest soll auf die Mitglieder umgelegt werden. Der Rennverein soll bestehen bleiben, Vereinsbeiträge werden von den 103 Mitgliedern bis auf weiteres aber nicht erhoben werden.

Die Knielinger Rennen.

Das alljährlich in Knielingen von der Gemeinde abgehaltene Pferderennen fällt dieses Jahr wegen der wirtschaftlichen Lage aus. Dagegen hält der Reiterverein am 3. Juli ein Rennen für Hardtpferde ab. Es sind Trabfahren, Flach- und Hürdenrennen in Aussicht genommen.

Abenteurer der Landstraße.

Billingen, 16. Juni. Das Leben auf der Landstraße kennzeichnet ein Vorkauf, der sich bei Mönchweiler zugetragen hat. Ein wandernder Handwerksbursche traf zwei im Straßengraben ausruhende Burschen, die ihre Fahrräder neben sich liegen hatten. Er kam mit ihnen ins Gespräch und erklärte sich nicht abgeneigt, ein Rad zu kaufen, um schneller nach seinem Ziel, Hamburg, zu kommen. Nach längerem Feilschen einigte man sich auf den Preis von 8 Mark für das Rad. Kaum hatte aber der Handwerksbursche den Preis bezahlt, als sich die beiden anderen auf ihre Räder schlangen und dem Gesichtskreis des Betrogenen verschwanden. Zum Glück kam ein Gendarmeriebeamter aus Königfeld des Weges, dem der Betroffene die Sache erzählte. Sofort wurde das Telefon nach St. Georgen in Bewegung gesetzt und die dortige Gendarmerie konnte die beiden Gauner alsbald auf der Straße nach Sommerau fassen. Sie hatten in St. Georgen bereits eine Hufe für den erhaltenen Betrag getauft, und waren nun unangenehm überrascht, den Weg nach Billingen zurücklegen zu müssen, um in Nummer Sicher verbracht zu werden.

Mit Heugabeln gegeneinander.

Kenzingen, 17. Juni. Bei der Heuernte gerieten zwei Landwirte miteinander in Streit, weil der eine dem andern von seiner Wiefe zu viel Gras weggemäht haben sollte. Sie gingen mit den Heugabeln gegeneinander los und einer erhielt einen ziemlich gefährlichen Stich durch Arm und Brust, wobei er an der Lunge verletzt wurde.



Schafft Kühlung!
... Nach dem Sonnenbrand Penaten-Creme, - sie kühlt und heilt, wie Aerzte festgestellt haben! In Apotheken und Drogerien RM. 0,30, 0,54 und 1,08

Beflügelte Meuchelmörder!
Sei auf der Hut
ZERSTÄUBE
FLIT

FLIEGEN brüten im Unrat, fressen aus Abfallkübeln, Aborten und anderen fauligen Stätten, kriechen über Lebensmittel und vergiften sie mit Keimen von Typhus, Scharlach, Kinderdurchfall und vielen anderen schlimmen Krankheiten.— Schützen Sie sich vor diesen beflügelten Meuchelmördern.

FLIT— überall bekannt — ist das beste Mittel, um Fliegen, Mücken, Schnaken und alle lästigen Insekten schnell und sicher zu töten. Achten Sie auf den Flit-Soldaten auf der gelben Kanne mit dem schwarzen Band.

Nur in der plombierten Kanne ist FLIT erhältlich.



Nachrichten aus dem Lande.

a. Ettlingen, 13. Juni. (Kleine Chronik.) In der kath. Kirchengemeindevertretung wurde der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1932/33 genehmigt. Die Pacht- und Sauerereingänge werden wie festgesetzt, immer geringer. Käuflich erworben wurde ein Haus bei der Martinskirche, das später einmal, wenn eine zweite Pfarrei vorhanden ist, das Pfarrhaus für die Martinskirche werden soll. — Der Verwaltungsrat der Stadt Sparfasse beschloß, zu der bis jetzt erfolgten U u w e r t u n g der alten Spareinlagen von 18% Prozent eine Neufestsetzung von 6 1/2 Prozent, im ganzen also 25 Prozent zur Ausschüttung zu bringen. — Die Heugradersteigerung der Stadt. Wiesen ergab ein besseres Resultat als im letzten Jahre. Für die Wiesen bei der Stadt wurde im Durchschnitt für das Ar 1,10 Mark (im letzten Jahre nur 66 Pfg.) und für die Wiesen im Moosalbatal 1,27 Mark pro Ar (1931 nur 92 Pfg.) geboten. Mit dem Gesamtserlös von 1694 Mark kann die Stadtkasse recht zufrieden sein.

ck. Spejart (bei Ettlingen), 17. Juni. (Hohes Alter.) Im hohen Alter von 85 Jahren konnte hier die älteste Frau, Witwe Kunigunde Ochs, ihren Geburtstag feiern. Die greise Jubilarin ist körperlich und geistig noch wohltauf.

p. Leopoldshafen (b. Karlsruhe), 13. Juni. (60 Jahre Feiw. Feuerwehr.) Die hiesige Feiw. Feuerwehr beging am vergangenen Sonntag in schlichter Weise die Feier ihres 60jährigen Bestehens. An der Jubelfeier nahmen die Wehren von Hochstetten, Lintenheim, Friedrichstal, Mankeloch, Eggenstein und Velschnereut teil. Bürgermeister Hauf, der Kommandant der Feuerwehr, gab nach Begrüßung einen Rückblick auf die Gründung und Entwicklung der Feuerwehr. An dem heutigen Jubeltag wurden für 25 jährige Mitgliedschaft Friedrich Holz, Robert Holz und Albert Nelson geehrt. Bei den Klängen der Feuerwehrkapelle wurden noch einige Stunden in froher Geselligkeit verbracht.

— Höpfigen (Amt Buchen), 16. Juni. (Eigenartiger Unfall.) Durch einen seltsamen Zufall erhielt der Kriegsinvalide Fritz Dörz seine während des Weltkriegs bei einer schweren Verwundung abhandelt getommene Uhr wieder zurück. Wie dem hiesigen Bürgermeisterrat gemeldet wird, wurde in Bad Dürheim ein älterer Mann mit einer tödlichen Schnittwunde am Hals aufgefunden, in dessen Besitz sich die verlorengegangene Uhr befand. Die Uhr trug die Aufschrift: „M. F. Dörz, Höpfigen, 7. Komp. Inf.-Reg. 250“. Dörz hatte seinen Namen mit einem Messer in die Uhr eingraviert. Wie die Uhr in den Besitz des Mannes gekommen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

r. Rastatt, 14. Juni. (In den Ruhestand.) Anlässlich seines Ausscheidens aus dem Schuldienst veranstalteten das Lehrerkollegium und die Schülerinnen der Mädchenschule für Rektor Josef Maurer einen herzlichen Abschied, bei welchem dem verdienten Schulmann der Dank und die Anerkennung der Lehrer, Eltern und Kinder zum Ausdruck gebracht wurde.

Baden-Baden, 15. Juni. (Dos-Beleuchtung.) Die Kurdirektion hat für Sonntag, den 19. Juni, günstiges Wetter vorausgesehen, eine Wiederholung der im vorigen Jahre mit großem Beifall aufgenommenen Beleuchtung der Lichtentaler Allee, einschließlich der Brücken und der Ufer der Dos von der Augustabrücke bis zur Schillerbrücke, angeordnet. Die ganzen Anlagen werden durch Tausende von Lampen und bunten Lampen in einen Zaubergarten verwandelt, dessen nächtliches Samtdunkel mit unzähligen glitzernden Juwelen geschmückt scheint. Einen besonders reizvollen Anblick wird der Springbrunnen bieten, dessen Wasserstrahlen in den verschiedensten Farben aufleuchten werden. Sowohl das Stadt-Orchester, als auch die Feuerwehrkapelle werden konzertieren.

n. Bühl, 14. Juni. (Veranstaltungen am Wochenende.) Das Neumann-Röhle-Quartett Karlsruhe, veranstaltete auf Veranstaltung des Männergesangsvereins Bühl am Sonntag eine Kammermusikstunde. Zum Vortrag kamen Streichquartett C-Dur (Sonnenquartett) von Haydn, das Streichquartett F-Dur von Dvorak und der 2. Satz aus Haydns Kaiserquartett (Variationen über das Deutschlandlied). Die ganz hervorragenden Darbietungen fanden einen Kreis dankbarer Kammermusikfreunde. — Anlässlich des Rote-Kreuztages konzertierte die Stadtmusik unter Leitung des städt. Musikdirektors Hundertmark auf dem Rathausplatz. — Der Ortsverein Bühl des Bundes Deutscher Buchdrucker hält am nächsten Sonntag, wie jedes Jahr üblich, am Bühler See bei Konzer, Tanz, Gläserad, Gondelfahrt und einem Feuerwerk seine Jahresfeier ab. Die Veranstaltung der „Schwarzfünfler“ hat immer besondere Zugkraft.

* Zell a. H., 17. Juni. (Radfahrer kürzt in den Harmersbach.) Mit dem Fahrrad verunglückte der 54jährige Mechaniker Hermann R u b i n o n hier. Auf der Heimfahrt fuhr er, durch Sonne geblendet, an einen Randstein und stürzte in den Harmersbach, wobei er sich eine schwere Rückenverletzung zuzog.

s. Wehr, 14. Juni. (Goldene Hochzeit.) Die Ehepaare Gustav Genter und Friedolin Keißler konnten dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Außer einem Ständchen wurden die Jubilare durch ein Glückwunschschreiben des Staatspräsidenten, welches nebst einem Geldgeschenk durch Herrn Bürgermeister Leber überreicht wurde, geehrt.

50 Jahre Odenwaldklub.

In dem alten Hessestädter Erbach, das z. Zt. Ludwigs des Frommen und Eginharbs gegründet wurde, das weithin berühmt ist durch sein Gräflich Erbachsches Schlossmuseum, fand am letzten Wochenende, von strahlendem Frühommerwetter begünstigt, die 50. Hauptversammlung des Odenwaldklubs statt, der mit seinen 13000 Mitgliedern, die sich auf 117 badische, bayerische und hessische Ortsgruppen verteilen, zu den größten und ältesten deutschen Wandervereinen zählt. Im bunten Flaggenschmuck prangte das Städtchen. Ueber 3000 Wanderer nahmen am Festzuge teil. Nach verschiedenen internen Sitzungen einzelner Arbeitsausschüsse fand am Samstagabend ein Begrüßungsbanquet in der Festhalle statt, wobei Vertreter der Ortsgruppe, der Stadt und des Kreises Begrüßungsansprachen hielten. Oberbürgermeister Müller in Darmstadt, der 1. Vorsitzende des Odenwaldklubs, sprach den Dank an die Feststadt aus. Durch ein heiteres Volksstück in Odenwälder Mundart, durch Volkstänze und musikalische Darbietungen wurde der Abend verschönt.

Am Sonntag, der zahlreiche neue Festgäste aus allen Teilen des Odenwaldes brachte, fand ein Gottesdienst für den Jung-Odenwaldklub statt, dem sich eine Morgenfeier im Freien anschloß, wobei

Geistliche Mitteilungen.

In 1000 RM, hiervon einen Schätzwert von 800 RM, werden bei der 4. Bad. Volksfests-Geld-Lotterie, welche am 29. u. 30. Juni gezogen wird, ausgeteilt. Das Verzeichnis ist wohl die einzige Gelegenheit, in dieser schwierigen Zeit zu einem Vermögen zu kommen. Wer möchte hier nicht zugreifen und sein Glück versuchen. Näheres ist aus dem heutigen Anzeiger der Sa. Stürmer, Lotterievernehmer, Mannheim O 7,11, zu erfahren.

* Wanderer der sich Unversehrte der Entdeckungen auf dem Gebiete tiefer Erfindung nicht verweigert, hat zum Mate-Lee gewarnt, um sich und seiner Familie dessen feindselige Wirkung zu vermeiden. Wenn man den bekannten Mate, Marke „S.S.“ (abgeleitet von „Darnlaureid“) vorgelegt bekommt u. den goldgelben, würzigen Trank prüfend über die Zunge leiten läßt, dann heißt es: „Ja, das schmeckt ansehnlich.“ — Man muß sich den Namen merken: Mate „S.S.“, der runder, eckig, südamerikanische Tee mit seiner wunderbaren bläulich-schwarzen, in Platinat-Bodungen mit dem Namenszusatz „Darnlaureid“ im braunen, roten Streifen — niemals löst.

Professor Kissingen-Darmstadt über Goethe, der Wanderer, sprach. Die zahlreichen Gruppen des Jung-Odenwaldklubs horten mit ihren Wimpeln und bunten Gewändern ein besonders malerisches Bild. Hauptlehrer Schumann-Schriesheim wurde wiederum zum Führer des Jung-Odenwaldklubs gewählt. Während der Morgenfeier der Jugend wurde der geschäftliche Teil der Hauptversammlung erledigt. Die 51. Hauptversammlung soll am 24. und 25. Juni kommenden Jahres in Redarleinach stattfinden.

Bis zum letzten Platze gefüllt war die mit Lannengrün reich geschmückte Festhalle, als um 11 1/2 Uhr durch Chöre der Mannheimer und Darmstädter Sänger die Jubiläumsfeier eröffnet wurde. Oberbürgermeister Müller begrüßte die Ehrengäste (darunter Graf Konrad von Erbach) und die Wanderer aus nah und fern. Die Jubelfeier sollte ein Bekenntnis zu den Idealen des Odenwaldklubs sein, der eine vaterländische Sendung habe, jenseits aller Parteien. Nicht enden wollte die Reihe derjenigen, die den Verein zu seinem Festtage beehrten. U. a. kamen zu Wort als Vertreter des hiesigen Staatspräsidenten Oberbürgermeister Edhart, für den Kreis Erbach Kreisdirektor Dr. Braun, für die Reichsbahn Reichsbahndirektor Dr. Fühlhänger-Mainz, für die Reichspost Oberpostrat Klingelhöfer, für die Stadt Erbach Bürgermeister Dengler, für den Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine Lehrer Wissenbach-Frankfurt, der in den Wandervereinen Keimzellen deutscher Einheit sieht, für den Bogelsberger Höhenklub Rektor Dern-Offenbach, für den Spejartbund Direktor Werner-Frankfurt am Main.

In seiner Schlussansprache teilte der 1. Vorsitzende mit, daß ein Jubiläumsfond in Höhe von 2000 Mark zurückgelegt werde zur Schaffung eines Klubhauses. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt Rektor Schäfer-Mühlstadt, Lehrer Zimler-Lindensfels, Landrat Willmaier-Bühl (früher Baden), Professor Meisinger-Rappana und Architekt Dr. Morneweg-Erbach.

Ein selten schönes Bild bot der endlose Festzug, dem sich ein fröhliches Treiben auf dem Festplatz anschloß. Die Jugendgruppen führten reizvolle alte Volkstänze vor. Die ganze Veranstaltung war eine machtvolle Kundgebung für Heimat und Naturverbundenheit, für Volk und Vaterland.

Reichswehrübung im Schwarzwald.

ul. St. Georgen i. Schw., 17. Juni. Die Reichswehr hält vom 15. Juni bis 23. Juni im Schwarzwald Geländebungen ab. Die 5. Nachrichten-Abteilung (Cannstatt) wird am 22. und 23. Juni St. Georgen mit Einquartierung belegen. Die Reichswehrtruppen, die seit 1918 den ersten militärischen Besuch in unserer Stadt bilden, dürfen auf eine freundliche Aufnahme seitens der Bevölkerung rechnen.

Junehmende Bevölkerung.

Am Donnerstag mittag hat es auch bei uns aufgehört. In der Nacht auf Freitag war es außerordentlich kühl (bis zu 8 Grad tiefste Temperatur in der Rheinebene), da die aus Nordosten herangeführte und an sich schon kühl durch ungehinderte Wärmeabstrahlung noch stärker abgekühlt wurde. Am Tage wird es Freitag durch Einstrahlung wieder sehr warm werden. Ein Hochdruckriden reicht noch immer von den Azoren bis nach Skandinavien. Ueber Rußland ist jedoch von einer dort liegenden zyllone Bewölkung bis nach den Ostseeländern vorgebrochen worden. Von dort wird sie mit den herrschenden Nordostwinden auch nach Süddeutschland gelangen, so daß wir für Samstag wieder mit Bewölkungszunahme rechnen müssen.

Wetterausichten für Samstag, den 18. Juni 1932: Junehmende Bewölkung, aber noch vorwiegend trocken, Ueber Nordwest nach West drehende Winde. Am Tage etwas kühl.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe. Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur C°, Gehirge Wärmegrad, Niedrigste Temperatur nachts, Schneehöhe in cm, Wetter.

Reisewetter für Deutschland vom 17. Juni. Inzwischen ist das Wetter auch in Süddeutschland wolkelos geworden. Dafür hat an der Ostsee wieder Regenbildung mit Regen eingekehrt. Die Frühtemperaturen sind wegen der über ganz Europa liegenden Polarluft immer tiefer und betragen am Freitag 10 bis 12 Grad. In heiteren Gegenden steigt dann die Temperatur mittags auf sommerliche Höhe. Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr: Rhein bei Karlsruhe 18 Grad, Rappnau (Saarbeden) 19 Grad. Wassertemperatur des Rheins: Mainz, 17. Juni, morgens 6 Uhr: 450 (402) Stm. Mannheim, 17. Juni, morgens 6 Uhr: 355 (390) Stm. Gaub., 17. Juni, morgens 6 Uhr: 245 Stm.

Türnen / Tyinl / Tyvot

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Meisterschaften im Ringtennis des Bezirks Baden-Pfalz.

Am Samstag und Sonntag im Vereinsbad des Karlsruher Schwimmvereins.

Die Meisterschaften im Ringtennis des Bezirks Baden-Pfalz, offen für sämtliche Vereine des Deutschen Ringtennisbundes, finden am 18./19. Juni im Vereinsbad des Karlsruher Schwimmvereins am Kühlen Krug statt. Gekauft wird auf 50 Turnierplätzen. Das Medaillenergebnis ist sehr gut. Unter den über 50 Meldungen befinden sich solche aus Freiburg, Stuttgart, Kandel, Durlach und Karlsruhe (R.A.C., R.S.B.). Es dürfte ein gutes Zeichen für die Ringtennisabteilung des R.S.B. sein, daß ihr erstes Meisterschaftsturnier derart gut befehrt wurde. In der Meisterschaft im Herreneinzel ist die Austragung eine lokale Angelegenheit. Dagegen ist in der B-Klasse im Herreneinzel eine Voraussage durch die Fülle der Meldungen nicht möglich, es werden aber sicherlich harte und spannende Kämpfe zwischen den Spielern vom R.T.C. und R.S.B. und den auswärtigen Gemeldeten stattfinden. Auch die Herrendoppel und Gemischten Doppel sowie die Einzel- und Doppel-Spiele der Damen werden spannend und ausdauernd sein. Bemerkenswert ist noch die Meldung von Spielern für die Altersklasse im Herreneinzel über 50 Jahre aus Freiburg und Karlsruhe. Das Turnier wird sicherlich zur Zufriedenheit der Spieler und zur Freude der Begabte sich abwickeln. Dafür bürgen nicht nur die sachmännliche Zusammensetzung des Turnierausschusses, sondern auch die ideale Anlage der Ringtennisplätze im Vereinsbad des R.S.B. Beginn Samstag nachmittags 3 Uhr.

24. Intern. Bodensee-Ruderregatta in Konstanz

Die am Sonntag stattfindende Bodensee-Ruderregatta verpricht nach den bisher eingelaufenen Meldungen eine ganz große sportliche Angelegenheit zu werden. Nicht nur daß diesmal 23 Vereine mit 71 Booten und 340 Ruderer am Bodensee erscheinen, eine Zahl, die seit Jahren nicht mehr erreicht wurde, machen die Veranstaltung interessant, sondern daß wir unter diesen Mannschaften ganz erste Klasse deutscher und schweizer Rudervereine finden. Unter den herortragenden deutschen Mannschaften finden wir die Mainz-Rästel Ruder-Gesellschaft, eine der schnellsten Mannschaften Deutschlands, dann den Mannheimer R. A. 1875, Salamander Karlsruhe, Germania Karlsruhe, Tübinger Ruder-verein 1877, Stuttgarter Ruder-Gesellschaft 1899. Bei den Schweizern bemerken wir besonders den Vierer ohne Steuermann der Societe Nautique „Etoile“ Bienne, der im letzten Jahre Europameister wurde. Schwere Konkurrenten sind jeweils auch der Seelbus Luzern, Gröschoppers Zürich, Seelbus Zürich und Deutscher Ruder-verein Zürich. Selbstverständlich starten auch die meisten Mannschaften der Bodenseegebiete, so daß im Jungmann-Wierer nicht weniger als fünf Achter starten, im Jungmann-Vierer sogar zehn.

Die Deutsche Omnium-Meisterschaft wurde auf der Frankfurter Stadionbahn von Raich-Hürtgen vor Schön-Buschhagen und Djemel-Ga-Steffes gewonnen. Im „Goldenen Raib“ von Frankfurt siegte Emile Thollembeck knapp vor dem ausgemerzt fahrenden L. Schäfer, Dederichs, Graßlin und Samall.

Vor nur 1000 Zuschauern schlug München 1860 in einem mäßigen Spiel seinen Lokalrivalen Wader mit 3:0 (2:0).

Achler auf der Dreitage-Gratz-Fahrt.

Die Markter fast aller deutschen und auch einiger ausländischer Automobil-Firmen waren meist mit mehreren — sechs davon mit mehr als drei — Fahrzeugen vertreten. Interessant ist, daß von den 6 Markern, von denen mehr als drei Personenwagen teilnahmen, nur die 10 Achler-Wagen ohne Ausfall glatt am Ziel ankommen. Es ist dies ein neuer Beweis für die Zuverlässigkeit der Achler-Wagen, unter denen sich auch zwei der neuen 1,5 Liter Type „Primus“ befinden, von welchen der eine Wagen völlig störungsfrei abkam und die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille erhielt, während der zweite mit der silbernen Platte ausgezeichnet wurde.

Süddeutsche Meisterschaften im Volksturnen in Heidelberg.

Am nächsten Sonntag vereinigen sich auf dem Plage des T. 1846 in Heidelberg die besten Volksturner und Volksturnerinnen der süddeutschen Turnkreise IX (Hessen), X (Baden), XI (Württemberg), XII (Bayern) und des Pfälzer Turnerbundes zur Austragung der süddeutschen Meisterschaften.

Auf Grund der Leistungen bei den Kreismeisterschaften wurde zur Teilnahme vom Kreisvolkturnwart Bär folgende badische Mannschaften aufgestellt: 100 Meter-Lauf: Leipert, Td. 78, Heidelberg; Eichin, Td. 46, Mannheim; 200 Meter-Lauf: Eichin, Td. 46, Mannheim; 400 Meter-Lauf: Traub, Td. Durlach; 800 Meter-Lauf: Maier, Td. Durlach; Gottschid, Td. Bruchsal; 1500 Meter-Lauf: Dammert, Td. Bruchsal; 5000 Meter-Lauf: Wirth, R.A.C. und Sp.Ber. Karlsruhe; 110 Meter Hürden: Dintler, Td. 78, Heidelberg; 400 Meter Hürden: Bager, Td. 78, Heidelberg; 4 mal 100 Meter-Staffel: Td. 78 Heidelberg; Weitsprung: Büttner, Td. Pfaffstadt; Stoschhochsprung: Köhler, Td. 46, Heidelberg; Ringdol, Td. Biebrheim; Dreisprung und Hochsprung: Büttner, Td. Pfaffstadt; Steinstoßen: Jädle, Td. Kenzingen; Greulich, Td. 46, Mannheim; Kugelfechen: Merkle, R.T.B. 46; Kullmann, M.T.B. Karlsruhe; Schleuderball: Jädle, Kenzingen; Diskuswerfen: Greulich, Td. 46, Mannheim; Gogroff, Td. Bruchsal; Speerwerfen: Dintler, Td. 78, Heidelberg; Büttner, Td. Pfaffstadt; Schestampf: Kullmann M.T.B. Karlsruhe; Turnere in nen: Kugelfechen: Zimmermann, Td. 46, Mannheim; Weitsprung, Hochsprung und Fünfkampf: Wolf, Td. Bahn, Freiburg. Zu dieser Kreismannschaft sollen sich noch eine Reihe der guten Volksturner, die von den Vereinen entsandt werden. Die badische Turnerschaft ist somit gut vertreten und es steht zu erwarten, daß wie im vergangenen Jahre auch diesmal wieder einige Meisterschaften im Lande verbleiben.

Aus dem Kraichgau.

K. Der gefamte Gauturnrat trat am Mittwochabend in Bruchsal zu einer Sitzung mit reichhaltiger Tagesordnung zusammen. Gauvertreter Albert Siegel-Bruchsal gab nach der Begrüßung eine Reihe von Schreiben der Kreisleitung bekannt, wie die neue Versicherung mit den Vergütungen für die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft. Dann wurde auf den freiwilligen Arbeitsdienst für die einzelnen Vereine hingewiesen. Der diesjährige Kreisturntag wird wahrscheinlich in Graben stattfinden. Der Turnere in Graben wird einstimmig für die Zueweisung der 50 Mark aus Staatsmitteln für unseren Gau vorschlagen. Auch über die Ehrenmedaille für die Inhaber des Gauhrenbriefes und künftige Anwärter wird Beschluß gefaßt. Dann wurden einige interne turnerische Anträge und Beschlüsse aus Gauvereinen erledigt. Das Amt eines Gau-Schwimmwartes und Leiter des Wasserfahrens wurde Hauptlehrer Er mel-Graben übertragen. Die diesjährigen Schülertreffen werden in drei Abteilungen abgehalten und zwar am 26. Juni in Heidelberg, am 17. Juli in Graben und am 14. August in Heidelberg. Der nunmehr voll ausgeschragene Gauwänderschlöß, der seinerzeit von der Stadt Bruchsal gestiftet worden ist, wird nun auch dem Städtischen Heimatmuseum Bruchsal einverleibt. Bezüglich des Gaugeräteturns, für dessen Uebernahme sich noch kein Verein gemeldet hat, soll nun in einer für Sonntag, den 12. Juni, nach Bruchsal einberufenen Turnwarterversammlung die Entscheidung getroffen werden. Die Kreisleitung hat sich an alle Gauen zur Veranstaltung der Gauwändertage, zugleich auch wegen des Films von dieser Veranstaltung Aufführung gegeben, der in einzelnen Vereinen zur Vorführung empfohlen wird. Erfreulicherweise besteht die Aussicht, daß Feuertener wieder einen Turnere in ins Leben ruft und dem Kraichgau ein neues Glied der D.T. zu werden.

Frl. Heublein-Barmen kam bei einer lokalen Abendveranstaltung des S.S.B. Barmen im Diskuswerfen mit 40.20 dicht an den Weltrekord, der von der Polin Weiß mit 40.39 Meter gehalten wird.

Advertisement for Biomalz. Text: 'Nicht verzagen!!! noch gibt es Biomalz mit Lecithin... Bei mangelnder Knochen- und Zahnebildung Biomalz mit Kalk extra (Dose jezt RM 2.-) Auch für werdende und stillende Mütter als tägliche Zusatz sehr nützlich!' Includes logo and address: 'Erdöllich in Apotheken, Drogerien, Reformgeschäften. — Aufführende Geschäftsführer: Biomalz-Fabrik G. Br. Paternmann, Zeltow bei Berlin 42'

Reise- und Bäderzeitung

der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

17. Juni 1932

Zwischen Schwarzwald und Vogesen.

Eine Kaiserstuhlwanderung von Hermine Maierheuser.

Von den Höhenzügen des Schwarzwaldes mit westlichem Ausblick hat man immer bei guter Sicht die Wasgenwaldumrisse und den Vogesenblick über dem breiten Blassler des Rheins, und wandert man drüber auf den Vogesenrücken, dann kann man die Höhenzüge des Schwarzwaldes mit den Blüten lieblich. Aber diese beiden Gebirgsketten zugleich mit hoher Genussfreude und im Dreiklang des Rheinstroms mit den Blüten zu umfassen, das gelingt außerordentlich glücklich zwischen dem Schwarzwald und den Vogesen, dort, wo im Rheintal der Gebirgsstod des Kaiserstuhls aufsteigt. In Breisach, das seinen hochgetürmten Dom wie einen Abschluss der Felsen, auf denen die ehemalige Festung steht, in den Himmel ragen lässt, kann für den sinnfrohen Wanderer die Schau beginnen. Da, auf dem Platz vor dem Stephansmünster. Mit Breisachs Gassen münden in diesem Platz, und Straßen führen rund um die Stadtanlage, und man begreift, daß Tulla, der Bezwingler des Rheins, in Breisach sein Denkmal hat, wenn man auch wünschte, daß es nicht von Bäumen verdeckt wäre, sondern hinüber ragte zum eilenden gebändigten Strom, so wie der vierkantige Turm, dessen Torbogen die alte Straße an der Mauer übergrahmt, oder wie der Obelisk der Turnberger Dragoner auf dem Eckhardsberg. Einige Fichten schmücken den Eckhardsberg nahe beim Rebhüschchen. Die Bäume leben fast wie Wirten aus, und süßliches Gepräge weht über dem Stadtbild mit dem Iweisse alten, roten geriffelten Dächern. Zypressen, Linden und Kastanienbäume füllen die Gassen mit dem Gedudel der gepressten Blätter, mit leichtem, lodernen Grün und mit dem Schauer der Blüten. Und um dies Stadtbild flutet der Rhein, besetzt von kleinen Schiffen und Rachen und mit dem Uebergang der Pontonbrücke. Das Ufergestade mit Weiden und Pappeln ist ein lebendiges Band, das wachsend am Stromland, den Blick festsetzt und trägt: hinüber und herüber — zu dem herrlichen Bergland. Oh wie schön sind die breiten Vogesenrücken, der Höhen, der Sügler Wellen. Man sieht den alten Grenzstamm und nördlich die Hofbühnenburg, und bei leichtem Winden des Kopfes hat man gleichzeitig alle hohen Berge und Kuppen des südlichen Schwarzwaldes: Kandel, Belchen, Feldberg. Da sind also sichtbar: die Vogesen, der Schwarzwald und der Rhein, alles in Einem und alles lebendig mitschwingend im Zauber eines gelegenen Sommertags, der den Duft von Blüten und Früchten rasch verströmt. Und dankerfüllt steigt man hinunter zum Wasser, dorthin, wo Schiff unter Weidenbüschen grünt, wo Eichen bei Masten stehen, die im Sommer ihre lichten Blütentrauben aufgeben lassen vom Sonnenlicht. Dort findet man in Breisach das alte Rheinstor. Hier, wo heute ein toter Rheinarml schlief, einige Enten schaukeln, antiken ehemals die Schiffe. Am Rheinstor steht man noch Ring und Kette. Da steht das Tor mit dem starken Fundament mit dem rundenbogigen Mittelsturz, das rechts und links in zwei Nischen Steinfiguren herbergt und mit dem Weindrennergiebel, der auch nachbarliche Steinfiguren hat. Tauben umgürten die Häupter der Steinmänner, die wohl Merkur und Mars darstellen. Wasserfontänen besetzen ihre Gesichter, Buschgestrüpp strahlt goldgrünes Licht aus, und das Himmelsblau wird ganz dunkel und feurig. Heiße Luftwellen machen die Augenlider schwer, die Bank am Rheinstor wird zum Kahlplatz, und wenn man wieder die Augen öffnet, schaut man verwardet nach dem alten Rheinstor und wagt sich in Kalken, irgendwo, am Arno oder am Tiber. Diese süßliche Heiterkeit und Wichtigkeit hält auch an während der Kaiserstuhlwanderung, die nun zuerst am neuangebauten Turm der Sponeck vorbei zu den Ruinen der Limburg führt. Ueberall steigt das Gebreite der Feder und Wiesen gemächlich zu den Rebhängen empor in der Heimat des Dichters Emil Gött, der seiner Erdverwahrheit so guten Ausdruck gab in dem Gedicht:

Ich suche nicht Gott und die Welt zu erfassen —
Einfach habe ich wohl auch dabei Haare gelassen,
Zerst. mir mit dem Verstand auf dem Ungrund der Welt —
Hand ihn wieder zusammen auf diesem Süßchen Feld.
Hier pflanz ich meine Bäume, nicht daß sie mich verites'n,
Rein, blühen sollen sie, und Früchte will ich seh'n.
Früchte und Fülle, das spendet der Kaiserstuhl. Kirchen und Trauben.

Um die Ruine Limburg ist Baumtrauben und Rebland. Die Mauerreste der Limburg gestatten noch weite Sicht. Aus dem Rheintalromland heben spitze Pappeln ihr dunkles Grün über dem die grau-grüne Weiden. Legendeland, fromm und geeignet genzt die Nachtigallen in allen Tonarten, schmetternd und hell und glöckchenrein, weich im Braut- und Celloton und in leisem schmelzendem Wehklagen. Große Mauersegler fliegen hin und her und bauen an ihren Nestern, bis der letzte Sonnenstrahl schwindet, und die Fledermaus nach Beute ausschaut. Ruhe ist um die Limburg, von der Rudolf von Habsburg ausritt, um die letzten neun Raubritter auf dem Kehltopf zu hängen. Der Weg dorthin ist bequem und leicht auf dem Schutterschritt zu unternehmen, er führt in den Kaiserstuhl hinein und zur Gesamtübersicht. Sasbach, das reizende Städtchen, das im Jahre 1878 die Heimat Oskar Daubmanns, der 16 Jahre nach dem Kriege erst wiederkehrte, Königshausen mit dem großen Porphyrturm, Kiesel, Hringen und Jechtingen, das Gewalttätigen Emil Gött, alle diese Plätze liegen mehr am Rande des Döberberges in die hügeligen Gebiete gebietet. Manche Dörfer gemahnen mit dem hellen, oft bröckeligen Verputz der Häuser an italienische Dörfer, die Städtchen haben teilweise mittelalterliches Gepräge.

In Bischöfingen, das nahezu 500 Einwohner hat, steht neben dem Resthof ein entzückendes Kirchlein mit einem feinen Bogengang über der Staffei, die zum Friedhof führt. Leider fällt an die alte Schönheit anzugleichende. In Oberbergen sitzen Leute in schattigen Höfen und schalen Weiden, sie fertigen sich ihre Schuhe selbst an, weil der wirtschaftliche Tiefstand sie zur äußersten Not herbeizwingt. Die Rebhofwirthin hat gutes Schwarzbrot zu schmecken im Wein, dessen Süße ohne jede Aufdringlichkeit eingeweichte Portote und überblühte Mauern stehen an Wegen, die in schattigen Gebirgsgehäusen münden. Gefaltet und gewunden legt sich das Gelände mit Kerkern und Reben um die laubgehmüden, ansteigenden Höhen. Pappelbüsch mit herzförmigen Blättern keln die Geschlechter beim Durchgang durch Hohlwege, an denen betäubend

blühende Büsche duften. Dann wandert man durch glühende Weinberge und über graue Hügel, die kaum Weidgrund sind, und dennoch schimmern sie wie Goldberge vom Gebälk der Bergemonen und Hühnerfüße. Erquickt grüßt man das Blätterdach der Eichen, Erlen, Eschen und Algen. Kleinenamenen schaukeln ihre großen Blüten im Wind, der Weinbauer heißt sie „Kappelen“, und



Breisach am Rhein. Die schöne mittelalterl. Stad. zwischen Schwarzwald u. Vogesen. Auf dem malerischen Münsterplatz finden alljährlich im Sommer historische Festspiele statt.

im Dämmer der großen Gräser oder Gebüsche blühen lila und weiß geprenkelte Knabenräuter bei dem Kronstab, der die Anflugstange mit dem brünen Kolben verlodend aus dem elfenbeinfarbenen Kelch seiner großen Blüte reckt. Die honigglühenden Mädelin finden leicht den Weg von der Anflugstange in das Blumeninnere, das

Mecklenburgs Diffeebäder.

Wenn Sie kurz vor 19 Uhr auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin in den Dänenzug steigen, können Sie nach angenehmer Speisewagenfahrt noch vor 23 Uhr von der riesigen Warnemünde Mole aus die Feuerzeichen der Diffe leuchten sehen. Kein Umsteigen, keine Fahrt von Berlin bis zum Weltbad Warnemünde; Sie können zum Frühstück in Berlin tanzen und noch am Abend im ganz neuen Warnemünder Kurhaus an der kilometerlangen Bismarckpromenade Diffeebad schlafen oder im „Teppich“ mit seinem Doppelbett auf die Promenade und die Mole hinüber aquavitieren oder rosiglich kummeln. Am Morgen nach der Ankunft fahren Sie pünktlich 10 Uhr mit verbilligten Tagesrückfahrkarten (5,50 RM.) auf der ruhigsten aller Reichsbahnstrecken in zwei Stunden ins Ausland, kaufen sich an Bord der Fahrt vom diensttuenden mecklenburgischen Dprowachmeister für 10 Pfg. (!) den Ausland-Aussflugschein, bummeln in Gießer zwischen beiden dänischen Butterbroten und nachhaften Schlagahneitörchen und schlafen, schmuden dänischen Mädchen umher, nehmen ein paar hundert Dänen mit samt ihrem D-Jug an Bord (wegen dieses Ballastes schlingert die „Schwermir“ nicht, Seefrankheit ausgeschlossen), fahren um 14 Uhr von Gießer ab und sind um 16 Uhr wieder in Warnemünde, klettern auf den Leuchtturm, baden in den großen Badeanstalten, im Familienbade oder vom breiten Strande aus (Moorbäder und warme Seebäder gibt es auch!), klettern am Strom oder auf der Mole, dem stolze Warnemünder, sehen lachend auf die Angler, Golfer und Tennisplayer, verfolgen den Schmetterlingstanz des Heintel-Amphibiums, das der Amerikaflyger von Gronau steuert, und der Wasserflugzeuge, suchen sich eine ruhige Wiebe mit „Spidaal“ und „Korn“ und trinken abends in Ruhe ein Glas Rostoder Bieres. Die Preise in Warnemünde sind trotz seines internationalen Charakters billig. Pension von 4 RM. bei einfachen, bis 12 RM. bei vornehmsten Ansprüchen, die Kurkarte ist für 1932 erheblich herabgesetzt, obgleich allerhand Bequemlichkeit und Luxus geboten wird.

Kurhotel von Warnemünde, das einen Teil der alten Hansestadt und mecklenburgischen Metropole Rostock bildet, des Hauptkissels zu den mecklenburgischen Diffeebädern Brunshaupten und Arendsee, die man über das alte feudale, durch seine elegante Juli-Pferdereiten mit ihrem vollkommnen Anhang, dem Bauernreiten, weithin berühmte Döberan mit seinem aristokratischen Heiligendamm, der beliebtesten Stätte des Tontaubenspiels, der internationalen Tennisturniere und des Golfspiels, mit der Reichsbahn erreicht. Das alte Fischerdorf Brunshaupten und das Nachbarbad Arendsee sind heute elegante Bäder von gutbürgerlichem Charakter. Sie gehörten im Vorjahre mit zu den ersten Seebädern, die Pausalkuren einführen, und sind bekannt durch ihren Gymnastikbetrieb.

Hinter Brunshaupten und Arendsee erstreckt sich die gebirgige, waldgetränzte „Rühlung“, das schönste Wandergebiet der mecklenburgischen Küste neben der Rostoder Heide, dem eine Quadratmeile großen Rostoder Stadtwald, durch den von Berlin und von Mitteldeutschland aus direkte D-Wagen die Kurgäste über Rövershagen nach Würlk und Graal bringen, die still und friedlich sind, keine Luxusbäder, sondern ausgeglichene Erholungstätten. Auf dem Dünendamm führt eine mehrere Kilometer lange gepflasterte Promenade entlang, von der aus Landungsbrücken ins Meer ein paar hundert Meter vorstehen, der Lieblingsaufenthaltsort der Kurgäste, die hier die von der Seedampferfahrt hin und wieder leicht ersichtlichen Fahrpläne der Rostoder-Warnemünder Dampfer belästern oder die unermüdlich angeln.

Die mecklenburgische Diffeeküste reicht von der Lübecker Bucht bis an den Saaler Bodden bei Greifswald. Sie ist ein vielgestaltiger Saum, der von der Natur reich ausgestattet ist. Die ganze Küste hat sandreichen Strand und kräftigen Wellenschlag. Besonders Schönheit geben ihr die samlandartigen Sträufer (Stollersee), die oft 20 und mehr Meter aus dem Meere aufragen. Oft hat der Wald, der ganz nahe ans Ufer tritt, unter dem ewigen Wehen der salzhaltigen Luft bizarre Formen angenommen, wie sie die „Windflüchter“ der Rostoder Heide und der Gelpenterwald bei Heiligendamm zeigen. An der Diffe gibt es kaum verregneten Urlaub, denn die jährliche Regenmenge vermindert sich vom Binnenlande bis zur Diffe in ganz auffallender Weise.

Von Mismar aus, der Stadt der Dome, in der es von großen Hanja- und Schwedenzeiten raunt, die für die Berliner vom Lehrter Bahnhof über die verträumte Großherzogin Ludwigs-Luft (oder auch über Hagenow), die wunderliche Landeshauptstadt Schwere in (aussteigen!) und Bad Kleinen zu erreichen ist, finden

ihre Gefängnis wird. Kengitlich tummeln sie darin herum, bis endlich die geben Sperkhaubgejäte schlaf werden und die Mädelin, nachdem sie die Bekäubung vollzogen haben, freilassen. Taumelnd sinken sie auf die übergroßen Blüten des wohlriechenden Storchenschnabels. Ein herrlicher Schwalbenchwanz überschwebt die Blüte, und die Mädelin müssen wehen. Sie verschwinden als Goldkäubchen in einer flimmerigen Luft, in deren tiefem Blau ein schwarz- und gelbgefärbter Segelfalter wie ein kleines Wunder wirt, das dann plötzlich von einem Eßbüch verfrachtet wird.

Die neun Linden, die an Stelle der Gassen von Rudolf von Sabsburg gepflanzt worden sein sollen stehen nicht mehr auf dem Neunlindenberg. Ihre Nachfolgerinnen haben sich auf die heilige Zahl sieben beschränkt. Mittgestülte wohnt um den Kaiserstuhl. Die Vogesen, der Schwarzwald und die Freiburger Bucht mit Freiburg, der schönen Münsterstadt, liegen weit und schön vor den Blicken. Die Katharinenkirche, die Eichelspitze und der anne Kaiserstuhl gebirgsstod mit den Bergkationen, Tälern, Wäldern und dem Schloß Lilienhof sind nahe. Die Kstanenallee auf Lilienhof ist wie ein Säulengang. Dort in der Nähe steht ein großes Gehöft mit Ställen, Reitplätzen und Heuchobern. Ein leeres verlassenes Gehöft. Vor dem Krlege suchte dort ein Verwandter Fürst Bismarcks berühmte Rennpferde. Reizeug und Sättel hängen noch in den Kammern und tragen verblühenen Glanz in den Staub des Alltags. Die jetzigen Besitzer des Lilienhofes, die Herren von Wog u, treiben Ackerbau und besitzen um ihr Schloß einen wundervollgepflegten Kunst- und Nutzgarten. Der junge Gärtner ist braungebrannt wie ein Mann unter einem Rebengang, und die Fülle der Rosen läßt fast das Grün des Laubs.

Süßliches Gepräge und süßliche Luft umweht den Kaiserstuhl. Eine Mauer von Zypressen schließt einen Garten am Beech ab. Oberotweil und Hringen bilden die Schlupfwege der Wanderung um den Kaiserstuhl, der Ausblick gewährt nach dem Wasgenwald und Schwarzwald, den man in wenigen Tagen umwandern kann. Man sieht den Fleß der Bewohner und die Härte ihres Lebenskampfes, und man erlebt mit Saunen eine Landschaft, die alles hat, Bergland, Stromland, Fernsicht und beseligende heimatliche Nähe.

wir leicht zu der zweiten Reihe der mecklenburgischen Diffeebäder, zu dem lustigen Kinderbad Volkenhagen, dem bescheidenen Wendorf bei Bismar, dem erst kürzlich entdeckten Bad Voel auf der gleichnamigen Insel, in deren unmittelbarer Nähe als tägliches Ziel der Gäste auf Poel das bekannte Vogelbrut-Anielchen Langenwerder liegt, und zu dem ruhigen Alt Gaar, dem Paradies der Wasserportler. Von der Stadt Ribnitz mit ihren „Diffe-Erholungsparzellen“ bringen uns Dampfer über den Bodden zum Fischlande mit dem Darß, dem köstlichen Wulstow, das in der Nähe des pommerischen Malerwinkels Ahrenshoop liegt, des Wortsweber der Diffe, und nach Ahthagen und Niehagen, die idyllisch zwischen Bodden und Diffe liegen.

Die mecklenburgischen Diffeebäder sind ein unerhörtes Kervervoir an Nervenkraft. Bei der angenehmen Luftwärme, die zwischen Juni und September 16 bis 20 Grad Celsius beträgt, und bei der milden Temperatur des Wassers, die sich während dieser Zeit zwischen 14 und 19 Grad hält, eignen sie sich zum Kuraufenthalt für das große Heer der Leberarbeiteten und Refonnalekuren, für kindliche und Pubertätskrisen, für Rachitis in allen ihren Stadien, für chronische, trodrene Katarrhe der oberen Luftwege, des Kehlkopfes und der Lungen, Anämie und chlorotische Zustände, sowie für eine Anzahl von Frauenleiden, wie Atonie des Uterus, Leutorrhoe, Schwächezustände, ferner zur Anregung des Stoffwechsels bei Gicht, Diabetes und ähnlichen Zuständen. Die Verpflegung ist überall mecklenburgisch gut und reichlich mit den angenehmen Zugaben der See, als da sind rosig rote Diffeekrabben, die nicht so gramlich-grau wie ihre Nordbrüder sind, frische Schollen und geräucherter Bütlunge und Sprotten!

Berge, See, Heilquellen.

Die Heilerfolge, wird man sagen, sind das ausschlaggebende — nicht die landschaftlichen Schönheiten eines Baderortes. In Bad Wiesee ist es jedoch ganz gleich, nach welcher dieser beiden Ueberzeugungen man sich richtet. Es steht mit seinen härtesten Jod- und Schwefelquellen Deutschlands in der Front der bedeutendsten Heilbäder und gerade die hervorragenden Kurerfolge von sehr nachhaltiger Wirkung haben dem jungen Heilbad in ganz Deutschland und auch weit darüber hinaus seinen guten Ruf verschafft. Die günstige Verbindung von Jod- und Schwefel als natürliche Heilmittel ist besonders für Bad Wiesee charakteristisch. Die Bad Wieseeer Jod- und Schwefelheilquellen sind ein vorzügliches Mittel bei Adernverfaltung, Bluthochdruck, Rheuma, Nidias, Folgen von Schlaganfällen, Gicht, Zuder, Drüsenkrankung, katarrhalischen Erkrankungen von Magen, Darm und Atmungsorganen, bei Augen- und bei Hautkrankungen, Grindate, Herzkreislau usw.

Das Heilwasser von Bad Wiesee dient zu Bades, Trinks, und Inhalationskuren. Es kommt unverdünnt unmittelbar dort zur Kurverwendung, wo die Quellen aus der 700 Meter tiefen Bohrung senkrecht zur Erdoberfläche geführt werden. Im tiefen Innern der Erde bräut also die Natur selbst das große Heilmittel, das sie in Bad Wiesee der lebenden Menschheit spendet. Aber nicht bloß durch diesen Jungbrunnen im wahren Sinne des Wortes, scheint Bad Wiesee von der Schöpfung bevorzugt zu sein, sondern auch noch durch anderes. Der eine fährt zur Erholung an die See, der andere in die Berge, der Kranke ist nicht selten daran gebunden, auf beides zu verzichten und die Heilbäder dort zu nehmen, wo sie eben gerade sind. In Bad Wiesee braucht er auf nichts zu verzichten. Er braucht keinen Anpruch auf landschaftliche Schönheit der Umgebung in feiner Weise zurückzuführen. Bad Wiesee liegt am Ufer des Tegernsees mitten in der bayerischen Alpen, und das last bestimmt sehr viel. Wäldernde Ruderboote, letzte Segel, elegante Motorboote für den Raubtorerker auf der smaragdgrünen Fläche des Sees, hümtige Weiden, bewaldete Höhe, idyllische Stellen, bewaldete Strände, himmelankündende Berge, ein lustiges Volkchen im Tal, wonniges Leben und Treiben der Gäste, Kurkonzerte in der illuminierten Strandpromenade — eine Sommernacht am Tegernsee — urbildliche Gemütlichkeit in den schmaden Panoramabüchern, bequeme Wohnung in gemäch ausbehalten, erstklassigen Hotels, Pensionen und Privatquartieren, bei preiswerten Bedingungen für jeden Grad Lebensansprüche und Kulturmasstäbkeit, Licht, Luft, Sonne ringsumher, die ganze Welt steht offen, das Weiden plagt nicht mehr, was noch?

Ja, noch was. Der Kraftpostwagen oder das Mietauto bringt die Gäste Bad Wiesee an hochfreien Toren in Dalsbais- oder Ganatagsausflüssen durch die bayerischen und tiroler Hochalpen, vom Königsee bis Innsbruck, von den bayerischen Königsschlössern bis zur Zugspitze; abends sind die Gäste stets wieder in ihrem einacwöhnten Baderquartier dabei in Bad Wiesee am Tegernsee.

Freude und Gesundheit Spannkraft und Frische schenkt Ihnen das zu mäßigen Preisen.
Naturheil- u. Lehmbad Diez
Im romantischen Lahntal gelegen, zeigt es Ihnen erprobte Wege zur Gesundung: Licht, Luft, Wasser- u. Lehmäder, Gymnastik, Massage, Diät u. Rohlkost, Fachinger Brunnenkuren. Fordern Sie Prospekte von der **Folkbad-Ges. Diez, Lahn.**

Bad Teinach. Gasthof und Pension zum goldenen Fab.
Pension von Mk. 4.— an. 4 Mahlzeiten. **F. Eberhard. Tel. 3.**

Thermalbad Krozingen bei Freiburg

BADEN

Wenn Sie in die Ferien gehen...

werden Sie Ihre Zeitung sehr vermissen. Das ist aber leicht zu vermeiden, wenn Sie uns vor Ihrer Abreise Ihre Ferienadresse angeben.

Bitte abtrennen und einsenden. An die Badische Presse, Bezugsabteilung, Karlsruhe i. B.



SCHWARZWALD

BADENWEILER Suedlichster Thermalkurort Deutschlands, 450 m u. d. M. Radioaktive Thermo 26,4 Grad. Bad. Bader. Geschlossen und offenes Thermal-Schwimmbad.

ST. BLASIEN Klimatischer Höhenkurort im Suedschwarzwald 800 m u. d. M. Angenehmer, anregender Sommer- u. Erholungsurlaub.

KONSTANZ AM BODENSEE

Königsfeld, Kirchtal, Titisee, Zell am Harmersbach, Hotel Löwen, Hotel Hirsch, Überlingen am Bodensee.

ALPIRSBACH Solbad Rappennau

Station der Bahnlinie Heidelberg-Meckesheim-Heilbronn. Höchstradige Sole. Modern eingerichtetes Badehaus.

Oberkirch im Renchtal Hotel Schwarzer Adler

Gasthof und Pension zum Badischen Hof

Gasthof u. Pension zum Ochsen

Lautenbach im Renchtal Gasthof u. Pension z. Schwanen

Gasthof-Pension „zum Kreuz“

Nordrach Pension Moosack

Nordrach, badischer Schwarzwald Gasthof - Pension Stube

Bad Petersial „Hirsch“

Bad Griesbach Gasthaus zur Linde

Kurhaus Kniebis-Lamm

Höhenluftkurort Kniebis

Württemberg-Schwarzwald

Neuenbürg im württemb. Schwarzwald

Enzklösterle bei Wildbad

Gasth. u. Pension zum Waldhorn

Gasthof und Pension „Hirsch“

Gasthaus u. Pension Enzfallust

Privat-Pension Keppler

CALW

Hier ja u. Privat-Pension Göhring

BERNECK (Schwarzwald)

Berneck. Gasthof - Pension „Löwen“

Altenteig Fremdenheim Waldfrieden

Dornstetten bei Freudenstadt

Christofstal bei Freudenstadt

ZWIESELBERG

Zwieselberg

Der mittlere Schwarzwald

Gengenbach • Café, Restau. Scheffelhof

Oberprechtal im Schwarzwald

Föhrenbühl

Schönwald Hotel Schwarzwaldherhof

TRIBERG die Stadt im Hochwald

Hotel Sonne

Parkhotel Wehrle

Hotel Tanne

Hotel und Pension Pfaff

Hotel und Brauerei zum Adler

Der südliche Schwarzwald

Muggenbrunn

Gasthaus u. Pension zum „Adler“

Gasthaus u. Pension Grüner Baum

Todtnau

Schönau

Närrschafft Ordnung

Eine Geschichte von Spionen und Dieben von Werner Schelle

24 Als erster ergriß Närr wieder das Wort: „Zunächst wäre festzustellen, ob Lotties Unterjocher echt war. Ohne ihre Unterjocher wird niemand ihr Geld abgehoben haben können.“

„Die Unterjocher war echt“, stellte Webern fest. „Ich habe einige Schriftproben in der Berliner Behausung der jungen Dame aufstreifen können und sofort einen Sachverständigen mit der Nachprüfung betraut.“

„Dann scheint meine Freundin sich also zumindest noch am Leben zu befinden“, erklärte Närr.

„Beziehungsweise am Leben befunden zu haben, als sie unterjocher!“ verbesserte ihn Thiel, dem seine Besorgnis vom Gesicht abzulesen war.

„Sehen Sie in Ihren Befürchtungen nicht zu schwarz?“ fragte der Kommissar.

„Wer kann das wissen?“ antwortete Närr sehr ernst. Dann sagte er hinzu: „Ehe wir uns darüber unterhalten, was jetzt zu geschehen hat, Herr Kommissar, müssen wir uns aber über unser Verhältnis zueinander klar werden.“

„Wie meinen Sie das?“

„Das will ich Ihnen erklären. Als ich den Plan einer Unternehmung mit Ihnen ins Auge faßte, war ich der Meinung, Sie wollten nicht an der Schuld des Otermanns. Ich dachte daher nur an ein lazes Geschäft. Ich wollte Ihnen meine Kenntnisse verkaufen und verlangte als Gegenleistung dafür, daß Sie mir mitteilen, ob Sie etwas von unserer jungen Freundin wüßten. Da ich bisher kaum das Vergnügen hatte, Sie kennenzulernen, kann ich Ihnen ja ganz offen sagen, daß ich Sie unterjocher habe. Ich rechne nicht mit der Möglichkeit, daß Sie vorurteillos an den Fall herantreten könnten. Nachdem sich aber jetzt herausgestellt hat, daß Sie ebenso wie wir von Otermanns Unschuld überzeugt sind, wäre ein Zusammenarbeiten von uns ernsthaft zu erwägen. Wie stellen Sie sich dazu?“

„Ich will Ihnen eine offene Antwort geben. Ich habe ein wenig in Ihren Bilderhandel hineingesehen. Ich weiß nicht, wie die Sache juristisch liegt. Sie haben ausdrücklich erklärt, Sie nur eine Kopie anbieten; es ist daher möglich, daß man Ihnen nichts anhaben kann. Außerdem hat bisher niemand Ihrer verehrten Käufer eine Anzeige erstattet; also geht die Geschichte mich amtlich gar nichts an. Ich weiß nicht, was Sie sonst für Geschäfte treiben. Sie haben da vorhin angedeutet, daß Sie, beziehungsweise Herr Kuttner, mir etwas von dem Einbruch in den Alpha-Werken zu berichten hätten. Ich werde gelegentlich auf Ihr Angebot zurückkommen. Alles in allem befürchte ich fast, daß

Ihre geschäftliche Tätigkeit es mir nicht möglich macht, offiziell mit Ihnen zusammenarbeiten. Ich möchte Ihnen aber den Vorschlag machen, daß wir trotzdem in Fühlung bleiben. Da wir das gleiche Ziel haben, könnten wir uns wahrheitsgemäß durch künftigen Austausch unserer Erfahrungen und Mitteilung der von uns beabsichtigten Schritte gegenseitig helfen.“

„Einverstanden! Vielleicht können Sie offen aussprechen, was Sie in unserer Angelegenheit zu tun gedenken?“

„Ich will mich zunächst bei dem Bahnpersonal erkundigen, ob man etwas über Ihre Freundin und diesen Herrn Hercit zu sagen weiß, und dann will ich einmal sehen, was aus diesem Hercit geworden ist. Und zugleich möchte ich mich ein wenig mit dieser merkwürdigen internationalen Bilderorganisation befassen, von der Sie mir so schön erzählt haben. Sie könnten mir, entsprechend unserem Bündnis, durch ein paar Angaben über Herrn Hercit und über diese Organisation ein Stück weiterhelfen. Auch interessiert mich natürlich, welchen Zug Fräulein Otermann benutzt hat.“

„Was ich über Hercit weiß und den Zug, schreibe ich Ihnen auf. Ueber die Organisation kann ich Ihnen nichts weiter mitteilen. Ich pflege keine Angeberdienste zu leisten. Viel weiß ich über die Brüder selbst noch nicht, aber ich hoffe, auf diesem Wege weiterzukommen. Was ich da erfahren werde, wird von mir nicht weitergegeben. Sie brauchen sich also keine Hoffnung zu machen, durch meine Vermittlung dieser Organisation auf die Schliche zu kommen!“

„Dann gab Närr dem Kommissar das Zettel, auf dem neben der Prager und Berliner Adresse des Bilderhändlers auch der Zug aufnotiert war, den Lotte Otermann gemeinsam mit Hercit benutzt hatte.“

Als Webern sich verabschiedete, ließ er sich noch befähigen, daß die junge Dame ihren Namen nicht ein zweites Mal gemeldet, also als Lotte Oswald ihre Reise angetreten hätte. Beim Verlassen des Zimmers stellte er fest: „Ich verstehe Ihren Standpunkt, daß Sie mir über die geheimnisvolle Organisation keine Angaben machen wollen. Es wäre allerdings denkbar, daß Sie mir schon alles sagten, was ich nötig habe.“ Damit verabschiedete er sich.

„Was meinte er damit?“ fragte Thiel.

„Er meinte den Zettel, den ich ihm gab“, antwortete Närr.

„Was stand denn da drauf?“

„Nicht mehr, als ich angegeben habe: die Adressen Hercits und der Zug. Ich habe den Kommissar immer noch unterjocher.“

Webern hatte Grund, mit dem Erfolg seiner nächsten Schritte zufrieden zu sein. Es gelang ihm, noch am selben Abend eine Photographie des Prager Bilderhändlers aufzutreiben, und am Mittag des nächsten Tages hatte er bereits den Aufenthalt des auf diesem Bilde Dargestellten ermittelt.

Aus den Angaben, daß sowohl Lotte Otermann als auch dieser Herr Hercit den Zug bereits vor der Grenze verlassen hatten, glaubte Webern entnehmen zu können, daß die beiden in Dresden ausgestiegen waren. Zum mindesten hatte diese Annahme viel für sich, da Dresden die einzige größere Station vor der Grenze war. Auf dem Dresdener Bahnhof hatte Webern verschiedentliche Unterhaltungen mit den Bahnbeamten und allen, von denen er sonst noch annehmen konnte, daß sie beim Einlaufen des Prager

Zuges, für den er sich interessierte, auf dem Bahnsteig gewesen wären. Es war ihm auch gelungen, einen Gepäckträger zu ermitteln, der ihm etwas Brauchbares zu berichten wußte: Kurz ehe der bewußte Zug den Bahnhof wieder verlassen sollte, wäre noch eine junge Dame in großer Eile ausgestiegen und hätte ihm ihren Koffer anvertraut, während sie selbst anheimelnd verhielt, die Aufmerksamkeit eines ihrer Mitreisenden auf sich zu lenken. Die Dame wäre aus einem Coupé zweiter Klasse ausgestiegen, und es war dem Träger besonders aufgefallen, daß sie bei ihrem Suchen sich vorwiegend um die Abteile dritter Klasse bekümmerte. Im übrigen wäre es ihr bis zum Ausfahren des Zuges anheimelnd nicht gelungen, denjenigen, den sie suchte, zu finden. Der Gepäckträger hätte dann den Koffer bis zu einer Droßkiste bringen müssen. Woher die Dame sich habe fahren lassen, hätte er nicht gehört.

Webern setzte sich zunächst mit seinen Dresdener Kollegen in Verbindung und bat sie, den Droßkistenhelfer zu ermitteln. Dann begab er sich in das Hotel Astoria, in dem Dr. Thiel bei seinem kurzen Dresdener Aufenthalt abgestiegen war.

Hier hatte Webern eine Unterredung mit dem Hoteldetektiv, der damals so geschickt die Rolle des Herrn van Duzen gespielt und damit dem Chemiker sein Geheimnis abgeliefert hatte. Webern kannte den Detektiv von früher her recht gut, und er hielt es für sicher, daß der Mann verjücht haben würde, etwas über jenen Herrn van Duzen zu erfahren, dem er die Mühe einer Unterhaltung mit Thiel abgenommen hatte.

Webern hatte sich auch nicht getäuscht. Er vernahm, daß es sich um einen Holländer handelte, der unter dem Namen, den er im Hotel angegeben hatte, in einer ziemlich abgelegenen Pension wohnte. „Die Angelegenheit scheint recht klar zu liegen“, meinte der Hoteldetektiv, „Herr van Duzen ist Sammler. Da ihm der Kauf hier nicht gelang, dürfte es wenig Zweck haben, sich mit diesem Herrn zu beschäftigen.“

Kommissar Webern dachte anders darüber, und eine Stunde später hatte er bereits in der angegebenen Pension ein Zimmer gemietet, ein Zimmer, das neben jenem gelegen war, in dem seit kurzem ein Herr Wenzel aus Breslau wohnte. An Hand der aus Berlin mitgebrachten Aufnahme war es für Webern nicht schwer gewesen, zu ermitteln, daß dieser Herr Wenzel mit einem gewissen Herrn Hercit aus Prag identisch war. Mit der Lage des Zimmers war Webern zufrieden, denn es lag im selben Stockwerk, in dem sich auch das Zimmer des Herrn van Duzen befand.

Es war recht merkwürdig, wie die im dritten Stockwerk liegenden Zimmer der Pension benutzte wurden. Die alte Frau Löber, der die Pension gehörte, konnte sich nicht genug darüber wundern. Zu der Pension gehörte doch auch noch das zweite Stockwerk, und das stand völlig leer, trotz der bequemen Treppe, und obgleich unten eigentlich die Zimmer weit gemühter waren. Unten waren alle Zimmer frei, und oben war alles besetzt; denn auch das vierte Zimmer des dritten Stocks war schon seit mehreren Tagen vermietet, an einen alten Amerikaner namens Kones, der einen jo zerstreuten Einbruch machte, daß man sich wunderte, wenn er einmal nicht in Gedanken in ein solches Zimmer hineinpoltierte, sondern richtig sein eigenes fand.

(Fortsetzung folgt.)

und am Ludwigsplatz

Leichte Sommer-Kleidung

Flanell-Anzug reine Wolle, abt Kunstseide 45.-

Fresko-Anzug reine Wolle, gezwirnt, unverwüstliche Qualität, hochmodern 58.- 48.-

Flanell-Hosen nur reinw. Qualitäten 18.50 16.50 12.50

Lüster- u. Tussorsaccos 16.50 12.50 9.50

Herren-Moden

SCHNEIDER

Ludwigsplatz

Schmerzt der Fuß?

Geh zu Neubert

Sachgemäße richtige Fußbekleidung in schöner Ausführung, für alle Zwecke — altbekannter guter Ruf — Riesenauswahl —

Reformhaus Neubert, Karlstrasse Nr. 29a.

Neuschnupfen - Asthma -

Schlafzimmer

Zu verkaufen

Spezialhaus GEBR. KAUL

Kaiserstraße 109, zwischen Adler- u. Kronenstr.

1

Schlafzimmer

1 Küche

Möbel-Palais

Gemälde

2340

Wohnzimmer

190.-

Notverkauf.

Speisezimmer

Schlafzimmer

Nur noch kurze Zeit dauert unser

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe. Um die Räumung der vorhandenen Bestände in

Gardinen, Vorhangstoffen, Stores Bett-, Tisch- u. Divandecken Teppichen, Läufern u. Fellen

zu beschleunigen, haben wir die Preise nochmals bedeutend ermäßigt!

Einzigartige Kaufgelegenheit!

Verkauf ununterbrochen von 1/2 9-7 Uhr

Spezialhaus **GEBR. KAUL**

Kaiserstraße 109, zwischen Adler- u. Kronenstr.

Wer eine Kamera anzuschaffen plant

solle sich d. reich bebilderte Werbeschrift „Fo 704“ kommen lassen. Sie zeigt, was das Tessar für die Leistungsfähigkeit einer Kamera bedeutet, gibt Aufschluß über die Ansprüche, die an ein wirkliches Universal-Objektiv zu stellen sind, über Brennweite, Lichtstärke und den Einfluß der Schärfentiefe. Schreiben Sie eine Postkarte an Carl Zeiss, Jena.

ZEISS-TESSAR

Das Adlerauge Ihrer Kamera

Schlank · Jung · Grazie

durch Leaning-Dragees

Bestimmt in Karlsruhe: Kronen-Apoth., Zähr. Str. 48. Internat. Apoth., Kaiserstr. 80. Leaning-Gesellschaft, Dr. Richard Weiß & Co., Berlin NW. 6.

Gonderangebot.

Speisezimmer

Qualitäts-Möbel

Leuchtschild

Marken-Klavier

Reise-Schreibmaschine

Tiermarkt

